Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 195080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Erscheint jeden

Postsparkassen-Konto
Inseraten-Abteilung

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

Nr. 19

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

30. Nissan 5689.

10. Mai 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hrdoňovová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Baka und der Zionismus.

Die Firma T. u. A. Baka lädt alle Jahre zur Feier des 1. Mai Journalisten ein, und verbindet damit die Gelegenheit, der Presse einen Blick in das wachsende Baka-Unternehmen mit allen seinen Anlagen, Werken, Zweigunternehmungen, sozialen Einrichtungen usw. zu gewähren.

Auf der Rückreise von der heurigen Exkursion, zu welcher ich als Vertreter der „Selbstwehr" eingeladen war, meinte ein Kollege: „Jetzt bin ich auf einen Artikel: „Baka und der Zionismus" neugierig. Es ist ja Eure Gewohnheit, an alle möglichen Dinge den berühmten Beisatz „... und die Juden", oder „... und der Zionismus" anzuhängen und daraus Literatur zu machen; warum sollte das bei Baka nicht auch möglich sein?"

Die Bemerkung war scherzhaft gemeint; aber sie machte mich darauf aufmerksam, daß sie auch eine ernste Seite hat.

Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, etwas über das Verhältnis des Herrn Baka zum Judentum oder zum Zionismus zu schreiben; das wäre sicherlich nicht sehr interessant. Aber etwas anderes scheint wichtiger: Können wir hier, von diesem — wenigstens was seinen Erfolg betrifft — gewiß mustergültigem Werk nicht etwas für uns, für das zionistische Werk lernen?

Nun, auf den ersten Blick scheint es, daß man diesen Gedanken in der Vulgärsprache mit jenem Produkt bezeichnen könnte, daß in Zlin in solchen Massen erzeugt wird. Wie könnte ein Unternehmen, wie der Palästina-Aufbau, ein großes, historisches, nationales Renaissance-Werk von einer Stiefel-Erzeugung, und hätte sie noch so gigantische Maße, etwas lernen?

Freilich, blickt man näher, so erweist sich der Gedanke doch nicht als so unsinnig. Es ergeben sich, sozusagen auf den zweiten Blick, doch viel mehr Analogien als dies auf den ersten Blick schien. Das Baka-Unternehmen macht ja durchaus nicht den Eindruck einer bloßen Fabrik; es ist zum Beispiel auch ein Siedlungsunternehmen in großem Stil; es ist eine soziale Angelegenheit, voll von sozialen Problemen; es ist ein hygienisches Unternehmen mit weit ausgreifenden Plänen; es bildet sich ein Erziehungswerk mit eigenen Methoden heraus; es entsteht durch die Architektur der Fabriksanlagen und die verschiedenen Häusertypen der Arbeiter-Kolonien auch ein landschaftlich charakteristisches Bild. Und es ist schließlich in gewissem Maße auch eine geistige Angelegenheit. Es ist kein Zweifel, daß Baka auch daran gelegen ist, eine gewisse Gesinnung in den Menschen zu erzeugen und zu pflegen, ein neues Verhältnis zur Arbeit, zum Leben, zum Geld; man mag über den Wert dieser Gesinnung verschiedener Meinung sein, Tatsache ist, daß dieser lehrhafte Einfluß ein Hauptziel und ein Hauptmittel des ganzen Unternehmens ist. Hält man alle diese Dinge zusammen, das Siedlungshafte, Soziale, Hygienische, das Landschaftliche, das Geistige usw., so werden die Berührungspunkte mit unserem nationalen Siedlungs-Werk in Palästina doch dichter, und ein Vergleich erscheint nicht mehr so sinnlos. Und die Möglichkeit etwas lernen zu können, wird größer, wenn man bedenkt, daß hier in Zlin ein Werk vorliegt, dessen wesentlichstes und überwältigendes Charakteristikum der unerhörte Erfolg ist, der, man mag über seinen Wert wiederum der verschiedensten Meinung sein, jedenfalls ein Erfolg im Sinne seines Schöpfers ist. Und man wird, wenn man lernen will, fragen: Wie ist hier ein Erfolg — nicht dieser oder jener, von unseren Zielen so gänzlich verschiedener, sondern eben ein Erfolg an sich, zustande gekommen? Das interessiert uns.

Da melden sich aber wieder neue Bedenken; auf den dritten Blick also. Denn offenbar ist dieser Erfolg zustandegekommen durch die Leistung eines zweifellos genialen Einzelmenschen, der alle Vorteile des unabhängigen Einzelindividuums ausnützen konnte, über die wir als nationales Unternehmen nicht verfügen. Er war in seinen Entschlüssen absolut frei; denn mag es sich auch hier um 50.000 Menschen handeln, es gibt hier kein Organ der Willensbildung einer Gemeinschaft, denn entscheidend ist ganz absolut der Wille eines einzelnen, der sich für klug genug hält, das Richtige für die 50.000 zu finden. Das ist ein grundlegender Unterschied. Eine Fabrik, mag sie noch so viele soziale und geistige Dependancen haben, kann ein Diktator führen, eine Volksbewegung, eine Bewegung der nationalen Regeneration ist nur organisch aus den einzelnen Zellen heraus, politisch gesprochen: auf demokratischem Wege möglich. Dem entspricht auch ein anderer, praktisch noch wichtigerer Unterschied. Baka hat seinen großen Erfolg errungen, weil er in der Lage war, zu riskieren. Er konnte als Einzelner — stets alles aufs Spiel setzen. Aus diesem Grunde wäre er aber zum Beispiel schon als Finanzminister eines Staates unmöglich, weil hier die Verantwortung für das Ganze und für die Gemeinschaft der für seinen Erfolg nötigen großen Einsatz verbieten würde. Nur durch den großen Einsatz stehen ihm die großen Mittel zu Gebote und wachsen die Mittel, die uns fehlen und mühsam geschafft werden müssen. Und schließlich bleibt doch der letzte und ausschlaggebende Unterschied zwischen einem Geschäfts- und einem idealen Unternehmen. Denn mag auch der Palästina-Aufbau immer größere wirtschaftliche Aufgabe stellen, es bleibt doch immer in seinem entscheidenden Sinn und in seinem Kern ein geistiges Werk. Und umgekehrt, mag das Baka-Unternehmen noch so viele soziale und allgemein menschliche Nebenunternehmungen ins Leben rufen, mag die Fabrik noch so sehr von moralischen Plakat-Leitsprüchen durchsetzt sein — die philosophische Literatur auf den Wänden der Zlinschen Fabrik und die ethischen Leitsätze, welche der Festzug der Arbeiter in breiter Plakatschrift vor sich hertrug, also die steinerne und die wandernde philosophische Bibliothek sind charakteristisch für Baka — es bleibt trotzdem in seinem Kern und in seinen Entwicklungsgegensätzen ein Geschäftsunternehmen.

So kommen denn wichtige Ursachen des großen Erfolges für uns überhaupt nicht in Betracht. Es sind ganz andere Voraussetzungen und Möglichkeiten psychologischer, moralischer und materieller Art. Was aber dennoch — und nun komme ich zum vierten und letzten Blick — gemeinsam bleibt, ist ein wesentlicher Teil der Psychologie des Schaffens, des Aufbauens, des Durchsetzens, der organisatorische Impetus. Und hievon kann man etwas selbst in einem Tage in der Luft von Zlin erfahren.

Die Technik des Stiefelmachens hat uns nicht interessiert; der soziale Erfolg des ganzen

Große Palästina-Debatte im englischen Parlament.

Scharfe Kritik von Kenworthy und Wedgwood an der britischen Administration. — Unterstaatssekretär Ormsby-Gore legt ein Bekenntnis für Zionismus und die Nationalheim-Idee ab.

London, 5. Mai. (JTA.) Die letzte Sitzung des englischen Unterhauses, in der das Budget des Kolonialamtes behandelt wurde, gestaltete sich zu einer großen Auseinandersetzung über die Palästina-Politik der englischen Regierung. Als erster ergriff das Wort Commander Kenworthy, der sich an die Konservativen wandte und von ihnen als Gesamtpartei und -fraktion eine klare und korrekte Stellungnahme zu Palästina und dem jüdischen Aufbau in diesem Lande verlangte. Wohl, fuhr Kenworthy fort, nahmen die Führer der Konservativen von jeher eine solche Stellung ein, es gäbe aber eine Anzahl konservativer Deputierter, die keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne böswillige Anwürfe gegen die Palästina-Politik zu schleudern. Es sei nun höchste Zeit, mit dieser Inkonsequenz aufzuhören. Wurde doch die Balfour-Deklaration sowohl von den Konservativen als auch von den Oppositionsparteien akzeptiert. Aus den gleichen Gründen ist es für die Regierung durchaus notwendig und folgerichtig, eine freundliche Beziehung zu dem jüdischen Siedlungswerk und den jüdischen Siedlern herzustellen. Die Juden haben zehn Millionen Pfund in Palästina investiert; Gelder, die unter alt und jung, arm und reich, unter den Juden der englischen Dominions und Amerikas, wie unter den verarmten Juden Polens, Rumäniens und anderer Länder aufgebracht wurden. Palästina koste England nichts mehr; das Land bestreitet aus eigenem die Ausgaben der englischen Garnison und der Luftstreitkräfte und trägt zu einem großen Teile zum Unterhalt der transjordanischen Grenzmacht bei. Es ist das einzige Land unter den Nachfolgestaaten der einstigen Türkei, das sein Teil der alten türkischen Staatsschuld, zahlt. Im Lande herrscht Ruhe und Ordnung. Handel und Industrie entwickeln sich dank den Bemühungen der Juden, die danach streben, ihr altes Nationalheim mit Glanz aufzubauen. Diese Bestrebungen verdienen mehr Stütze und mehr Sympathie, als ihnen bisher zuteil geworden ist. Am wichtigsten ist die Bodenfrage. Die jüdischen Kolonisten sind gezwungen, Boden zu Marktpreisen zu erwerben und von Anfang an hohe Steuern zu entrichten. Kenworthy fragte, ob die Böden von Beisan schon definitiv den Beduinen gegeben wurden und ob noch die Möglichkeit besteht, der Zionistischen Organisation Beisan-Böden, sowie Sumpfböden im Norden von Galiläa zu übergeben, die die Zionisten durch Melioration in fruchtbares Land umwandeln würden. Kenworthy forderte Verständnis und Gerechtigkeit gegenüber den jüdischen Forderungen bezüglich der Klagemauer in Jerusalem und erhob gegen die englische Beamtenschaft in Palästina den Vorwurf, daß sie gegen die Juden gestimmt seien. Man müsse diese englischen Beamten dahin belehren, daß sämtliche Parteien des englischen Parlaments in dem Entschluß einig seien, daß die Balfour-Deklaration in ihrem Geist und ihrem Wortlaut zu verwirklichen sei und daß alle aus dem Palästina-Mandat resultierenden Verpflichtungen strikte zu erfüllen seien.

Nach Kenworthy ergriff Oberst Wedgwood das Wort und unterstrich die Notwendigkeit, die Bestrebungen der Juden, ihr Nationalheim unter der englischen Flagge aufzubauen, in vollem Maße auszunützen. Die Freundschaft zwischen England und Amerika könne nicht besser befestigt werden als durch die Freundschaft mit dem jüdischen Volke in der ganzen Welt.

Wedgwood kritisierte scharf das ungerechte Steuersystem in Palästina, insbesondere die Zehentsteuer, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die britische Regierung entschlossen sei, Palästina in ein freies, sich selbst verwaltendes Land gleich allen Ländern des britischen Imperiums umzuwandeln. England hat unter der arabischen Intelligenz in Palästina keine Freunde. Will nun die Palästina-Administration, daß die antienglischen Stimmungen auch unter den übrigen Teilen der Bevölkerung Platz greifen sollen? Wedgwood berührte die Fragen der Anleihe und der Krediterleichterung für jüdische Kolonisation und fragte das Kolonialamt, ob man deshalb keine Krediterleichterung schafft, weil man befürchtet, daß dies dem Lande zu viel jüdische Immigranten zuführen werde. Eine solche Stellungnahme sei durchaus falsch. Palästina würde weit mehr prosperieren, wenn die Bevölkerung doppelt so groß sein würde, als sie heute ist. Die jüdische Einwanderung bringt auch den Arabern großen Nutzen. Wedgwood klagte darüber, daß die britische Administration die Fragen der englischen Sprache und Bildung mit Geringschätzung behandelt, obwohl doch zahlreiche Länder in Asien und Afrika nur dank der englischen Bildung eine Selbständigkeit erlangt haben. Palästina wird solange nicht ein selbständiges Land sein, als dort nicht die englische Sprache allgemein verstanden wird.

Die Rede Ormsby-Gores.

Unter größter Aufmerksamkeit des Hauses erhob sich der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Herr Ormsby-Gore, um auf die Darlegungen von Kenworthy und Wedgwood zu antworten. Ebenso wie Colonel Wedgwood heute, begann Ormsby-Gore, war ich lange bevor ich mein Amt antrat — und auch heute noch — ein überzeugter und eifriger Zionist, wenn auch aus anderen Gründen wie Colonel Wedgwood. Er sieht die Sache so an, daß das jüdische Volk im Begriffe ist, unsere Ideen, unsere westliche Zivilisation und unsere Freiheitsliebe noch einmal nach dem Osten zu tragen. Ich sehe sie im Sinne von Dr. Weizmann an. Wenn der zionistische Führer einmal sagte, er wünsche, daß „Palästina ebenso jüdisch werde, wie England englisch ist", so war dieser Ausdruck vielleicht etwas unglücklich gewählt, und er wurde ihm falsch ausgelegt; ich glaube, daß Herr Dr. Weizmann damit sagen wollte, daß die jüdische Zivilisation in Palästina weder englisch, noch amerikanisch, noch polnisch, noch spanisch oder sonstwie, sondern rein jüdisch und dazu noch palästinensisch-jüdisch, die physischen, geistigen und wirtschaftlichen Bedingungen für das Heranwachsen von einer jüdischen Generation nach der anderen im Lande der Väter zu schaffen. Und so glauben die Juden, und so glaube auch ich, daß im Laufe der Zeit ein Volk der Denker und Dichter in Palästina entstanden sein wird, und daß ein Menschentyp emporwachsen wird, der die Literatur, die Religion und das Denken der Welt ungeheuer bereichern wird. Nicht die große Zahl wird es tun, sondern die Qualität; die höhere Qualität wird diesem Volke die wirkliche Freiheit bringen. Und wenn Colonel Wedgwood fragt, warum die Regierung nicht mehr für die englische Erziehung der Juden tut, so erwidere ich, daß es die Quintessenz des zionistischen Ideals ist, ihr Volk von hebräischer Tradition und hebräischer Sprache durchdringen zu lassen. Die Kontrolle des jüdischen Unterrichtes muß soweit wie möglich Angelegenheit der Juden bleiben.

Colonel Wedgwood hat gesagt, die Politik der drei Parteien und ihrer Führer im Parlament sei in dem Mandat eingezirkelt, und daß das Mandat die wirkliche Basis sei, auf der wir Palästina verwalten sollen. Ich bin sicher, daß jede Regierung alles, was in ihren Kräften steht, tun wird, um die Verwirklichung des zionistischen Zieles der Politik und der Ideale des Zionismus zu erleichtern, wie dies in den Bestimmungen des Mandates und der Balfour-Deklaration festgelegt ist.

Commander Kenworthy hat die Frage der Klagemauer noch einmal aufgeworfen. Ich hatte gehofft, daß diese unglückselige Episode schnell vergessen sein würde. Die Klagemauer besteht aus einem Untergrund von großen Steinen, die zweifellos die Mauer des Herodes- oder des Nehemia-Tempels darstellten. Darüber sind kleinere Steinschichten, die aus der Römerzeit stammen sollen, und darüber wieder eine Reihe im Mittelalter aufgelegter Steine, die von Suliman herrühren sollen, der die Heilige Stadt im 16. Jahrhundert wiedererbaut hat. Ich verstehe es, daß die Stätte vor der Mauer, die zweifellos Teile des alten jüdischen Tempels enthält, Gegenstand jüdischer Verehrung ist. Die Spitze der Mauer, die moslemitisch ist, ist und war keine Streitangelegenheit. Alle diese Fragen sind in Palästina äußerst delikat und schwierig. Besonders in der Stadt Jerusalem werden die Leidenschaften leicht entflammt, Mißverständnisse entstehen sehr bald; ich meine, man sollte diese nicht wieder aufs Tapet bringen.

Ich wurde über den Plan der Eisenbahn von Haifa über den Jordan südlich des Toten Meeres und weiter nach Persien gefragt. Das muß eine Frage der Zukunft bleiben. Jetzt bauen wir schon den Haifa-Hafen. Wenn für die Eisenbahn die Finanzierung gefunden sein wird, wird sie gebaut werden und Haifa wird ihr Mündungshafen sein. Ich bin, schloß Ormsby-Gore, mit der Schilderung, die hier von der Palästina-Administration gegeben wurde, nicht einverstanden. Bezüglich der Bodenfrage bestehen Schwierigkeiten darin, daß viel von dem Boden Palästinas syrischen Effendis gehört, die eine türkische Konzession gerade für dieses Gebiet haben. Bevor diese Schwierigkeit nicht aus dem Wege geräumt ist, kann das, was Wedgwood verlangt, nicht erfüllt werden. Die Verwaltung steht mehreren einander widerstreitenden Interessen von höchst chaotischer Natur gegenüber. Es scheint aber als sicher festzustehen, daß sich in diesem Jahre mehr Gelegenheit ergeben wird, daß jüdische Siedlungsland zu vergrößern. Es bleibt bei aller Erwägung, Gesetz und Ordnung bestehen zu lassen und Unruhen zwischen den verschiedenen Elementen hintanzuhalten, unsere Pflicht und unser Wunsch, die Verwirklichung der höchsten zionistischen Ideale und die jüdische Siedlung in Palästina zu fördern. Die mit der Verwaltung betrauten Personen haben sich mit schwierigsten Problemen zu befassen, aber ich bestreite durchaus, daß ihre Gesinnung der Politik der Regierung oder des Mandates irgendwie feindlich ist. Diese Menschen sind vollkommen loyal und gerade der Typ, den man dort nötig hat.

Unternehmens, wohl das weitaus interessanteste Problem von Zlin, bleibt Eintags- und Festbesuchern absolut verschlossen. Die große Frage: Sind diese Menschen zufrieden? Wie fühlen sie sich nach der Arbeit? Sind sie glücklich? — bleibt und mag auch die Festfreude des 1. Mai überall zu sehen sein und vielleicht gerade deshalb, durchaus unbeantwortet. Aber wie hier Schwierigkeiten angegangen werden, wie hier Pläne gemacht und durchgeführt werden — davon könnte man selbst in der kurzen Zeit einen Hauch verspüren.

Und ich möchte als Ergebnis dieser Erfahrung folgende Faktoren des Bataschen Erfolges feststellen, die vielleicht auch für uns von Bedeutung sind:

1. Aeußerste Planmäßigkeit. Genaueste Voraussicht. Möglichste Ausschaltung des Zufalls. Keine Angst vor dem organisatorischen Detail; im Gegenteil Planmäßigkeit bis ins Kleinste.

Auch wir sprechen ja viel von Organisation, in letzter Zeit sogar sehr viel. Aber wir denken zu viel an Organisation unserer Meinungen und zu wenig an Organisation des Werkes. Wir haben zu sehr eine statische Organisation im Kopfe, hier aber herrscht eine dynamische Organisation. Das ist etwas ganz anderes. Unsere Organisierung ist eine ewige Gruppierung und Umgrupierung von Menschen und Anschauungen; hier heißt Organisation: minutiöse Voraussicht dessen, was geschehen wird, und planmäßige Reaktion darauf. Es hat auf mich einen ziemlichen Eindruck gemacht, als Bata in seiner Festrede an die Arbeiter offen erklärte, daß es heuer schlechter gegangen sei und wer die Schuld daran trage: „Die Schuld,“ so sagte er, „trägt die Direktion und vor allem ich selbst. Ich habe nicht rechtzeitig vorausgesehen und nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen...“ Darauf also kommt es an: Rechtzeitig voraussehen und rechtzeitig einen Plan machen, der dieser Voraussicht entspricht. Und damit kommen wir zum

2. Punkte: Der Rechtzeitigkeit, genauer und allgemeiner: der Zeitausnützung. Das Geheimnis des Bataschen Erfolges ist das Tempo. Hier ist freilich eine wichtige Grenze unserer Vergleichsmöglichkeit; das organische Wachstum, das wir brauchen, läßt sich das Tempo nicht vorschreiben. Aber eine andere Seite dieser Erfolgskomponente ist für uns von Wichtigkeit. Wer schnell handelt, braucht sich vor Fehlern nicht zu fürchten. Es ist — paradox ausgedrückt — kein Fehler, Fehler zu machen, ein Fehler aber ist, Fehler nicht sofort zu reparieren, sobald man sie erkannt hat. Die Schnelligkeit des Entschlusses bringt es ja mit sich, daß Fehler gemacht werden; das macht aber nichts; denn sie bringt es auch mit sich, daß sie sofort wieder gut gemacht werden können. Von diesem Geiste können wir tatsächlich etwas brauchen; denn gar zu oft geschieht es bei uns, daß aus Angst vor Fehlern nichts geschieht; und daß Fehler ruhig bestehen bleiben, auch wenn man sie erkannt hat. Das Tempo unseres ganzen Werkes hängt von der organischen Reifung ab, ist daher nicht ohneweiters erhöhbar; das ist richtig; aber das Tempo im Fehlermachen und Fehler-wiedergutmachen können wir erhöhen.

3. Ebensowenig wie man vor Fehlern Angst zu haben braucht, darf man vor Widerständen Angst haben. Im Gegenteil: Die Bedeutung des Widerstandes als des eigentlichen schöpferischen Ansporns kehrt nicht nur in den Sprüchen Batas immer wieder, sondern ist tatsächlich ein wichtiges Element seines Erfolges. Widerstände dürfen nicht lähmen, sondern müssen anfeuern. Gar zu oft wirken auf uns in unserem zionistischen Leben Widerstände, wie Geldmangel, Defaitismus, Indolenz unserer Menschen, politische Schwierigkeiten usw. lähmend. Das ist ein Fehler. Wer in dieser harten Welt des Widerstandes ein großes Werk verwirklichen will, muß vorerst wissen, daß der Weg jeder Leistung durch Widerstand geht und daß ohne Widerstand gar keine Schöpfung möglich wäre. Hier — bei Bata — kann man lernen, welche Aufmerksamkeit man hier Widerständen entgegenbringt, wie man sie aufsucht, ja wie man geradezu in sie verliebt ist, weil sie die Meilensteine des Erfolges sind.

✣

Es ist keine Frage, daß der Zionismus immer mehr eine Entwicklung zur Wirtschaftsunternehmung hin zeigt. Die Konstituierung der Jewish Agency, das Auftreten großer deutscher, englischer und amerikanischer Wirtschaftsführer auf dem Horizont des Palästina-Aufbaus (Lord Melchett, Felix Warburg, A. Wassermann usw.) weisen in dieser Richtung. Der Zionismus hört deshalb sicherlich nicht auf, im tiefsten Grunde ein geistiges Unternehmen, ein nationales, kulturelles Werk zu sein; aber der Geist baut sich seinen Körper; und der Zionismus wird zumindest auch ein Wirtschaftsunternehmen. Und er wird darum auch die Grundsätze wirtschaftlichen Aufbaues und die praktischen oder, wenn man will, die moralischen Prinzipien der ökonomischen Produktion in sich aufnehmen müssen. Und in dieser Richtung mag auch der Blick auf die schöpferischen Methoden dieses größten und erfolgreichsten tschechischen Wirtschaftsführers uns eine Lehre sein. —uch.

Amery über die Palästinaverwaltung.

London, 3. Mai. (JTA.) Bei der Behandlung des Kolonienbudgets im Unterhaus erklärte der Kolonienminister Amery bezüglich Palästinas folgendes: In den Jahren 1925/26 hatten wir für Palästina und Transjordanien jährlich 749.000 Pfund ausgegeben, die diesjährige Ausgabe beträgt bloß 64.000 Pfund und betrifft einzig und allein die Zivilverwaltung von Transjordanien und den Beitrag zur Erhaltung der transjordanischen Grenzmacht. Palästina verursacht uns überhaupt keine Kosten mehr, sondern dieses Land steuert im Gegenteil noch 30.500 Pfund, also die größere Hälfte, zur Erhaltung der transjordanischen Grenzmacht und der militärischen Luftkraft bei. In Palästina hatten wir mit unserer Administration viel Glück. Sir Herbert Samuel, der erste High Commissioner, widmete dem Lande seine hohe Begabung und seinen immensen Fleiß, und er übte eine mustergültige Unparteilichkeit. In den zehn Jahren unserer Mandatsausübung befolgten wir eine Politik, die — obwohl zeitweilig mit Ungeduld aufgenommen — den besten Interessen diente. Die Bevölkerung der organisierten jüdischen Kolonien hat sich von 17.000 im Jahre 1922 auf mehr als 30.000 im Jahre 1927 erhöht. Das Tote Meer enthält ungeheure Mengen nützlicher Mineralien. Noch ist es ungewiß, ob die Ausbeute einen kommerziellen Profit ergeben wird. Jedenfalls haben die diesbezüglichen langwierigen Verhandlungen zwischen den Regierungen Palästinas und Transjordaniens nunmehr zu einem beide Seiten zufriedenstellenden Abschluß geführt.

Abermals antijüdische Ausschreitungen an der Klagemauer.

Jerusalem, 6. Mai. (JTA.) Während der jüdischen Gottesdienste an der Klagemauer zu Jerusalem am Freitag abends und Samstag morgens wurden die jüdischen Andächtigen von Moslemiten mit Steinen beworfen, von denen mehrere der betenden Juden getroffen und verletzt wurden. Der jüdische Aufsichtsbeamte (Schammes) wurde schwer verletzt.

Die Aufbauarbeiten der Araber an der Klagemauer eingestellt.

Jerusalem, 2. Mai. (JTA.) Oberrabbiner Kook hat bei dem Distriktsgouverneur von Jerusalem dagegen Protest erhoben, daß die Moslemiten fortdauernd an der Klagemauer Bauarbeiten durchführen und dadurch den Status quo stören. Der Distriktsgouverneur verfügte, daß die Bauarbeiten an der Klagemauer sofort eingestellt werden.

Pogrom in Litauen.

Kowno, 2. Mai. (JTA.) In dem Städtchen Newi in der Nähe von Kowno veranstalteten mit Revolvern bewaffnete litauische Fascisten einen regelrechten Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung des Ortes, die insgesamt 17 Familien zählt. Mindestens die Hälfte der jüdischen Einwohnerschaft wurde grausam mißhandelt, einige Juden liegen infolge der Verletzungen bedenklich darnieder. Der 40jährige David Schliachtil wurde, als er seiner von den Huligans schwer bedrohten Frau beistehen wollte, durch einen Revolverschuß getötet. Mehr als fünf Stunden dauerte der Pogrom. Auch Greise und kleine Kinder wurden nicht verschont. Die jüdischen Häuser wurden ausgeraubt. Als die herbeigerufene Polizei erschien, waren die Huligans in dem Städtchen nicht mehr anzutreffen. Die jüdische Bevölkerung des Städtchens ist durch diese Erlebnisse seelisch furchtbar niedergedrückt.

✣

Ueber den Pogrom in Givei darf nicht geschrieben werden.

Kowno, 3. Mai. (JTA.) Ueber den in Givei (Newi) stattgefundenen Pogrom wird offiziel mitgeteilt, daß drei der Teilnehmer, unter ihnen der Chef des lokalen Schützenvereines, verhaftet wurden, aber jede Schuld leugnen. Der Presse wurde verboten, nähere Mitteilungen über den Pogrom zu bringen; man durfte nur melden: „Unbekannte Huligans haben den Bürger David Schliachtil getötet.“

Die Memeler Ritualmordlegende.

Berlin, 5. Mai. (JTA.). Aus Memel neu eingetroffene Nachrichten besagen, daß zwar die jüdische Bevölkerung noch immer unter dem Druck der Ritualmordhetze gewisser Elemente steht, daß aber in die Justizkreise die Besinnung einzukehren beginnt. Die Kriminalpolizei hat der memelländischen Presse eine Mitteilung zugehen lassen, in der erklärt wird, daß die in Stadt und Land umherschwirrenden wilden Gerüchte über einen jüdischen Ritualmord an dem Dienstmädchen Martha Jakumeit in keiner Weise begründet seien, sondern daß die Jakumeit an den Folgen einer auf einen Unglücksfall zurückzuführenden Gasvergiftung gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft hat die Exhumierung der Leiche angeordnet und gleichzeitig der Presse eine Erklärung übergeben, daß nach den bisherigen Untersuchungen ein Verbrechen als ausgeschlossen erscheint. Prof. Dr. Loehr von der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität in Königsberg hat ein Gutachten abgegeben, das ebenfalls der memelländischen Presse zugeleitet worden sei und in welchem Loehr betont, daß die Behauptung eines jüdischen Ritualsmordes in das Reich der Fabel zu verweisen ist, da den Juden grundsätzlich der Genuß irgendwelchen Blutes verboten ist.

Das Gerücht von einem Ritualmord wurde über das ganze memelländische Land verbreitet, und es setzte eine Hetze gegen die Juden ein, die jenseits der memelländischen Grenze, in dem litauischen Städtchen Krottingen, zu pogromartigen Ausschreitungen führte. Auf Bitten memelländischer Juden hat der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens seinen Königsberger Syndikus entsandt, um sie im Kampf gegen die Ritualmordlüge zu schützen.

Das Appellrecht der jüdischen Minderheiten an den Völkerbund.

Ein Memorandum des Rates für jüdische Minderheitsrechte wird im Dreier-Komitee beraten.

Das aus Chamberlain, Quinones de Leone und Adatci bestehende Dreier-Komitee für die Prüfung und Durchberatung der Minderheitendenkschriften und Noten trat am Montag, den 29. April, in London zusammen. Das Dreier-Komitee hat sich u. a. auch mit dem Memorandum zu befassen, welches der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten (Paris) soeben beim Völkerbund für das Dreier-Komitee eingereicht hat. Dieses Memorandum behandelt die folgenden Punkte:

Die Kampfgebiete der jüdischen Minderheiten um ihre bürgerliche, politische und ethnische Gleichberechtigung, die Haltung des Völkerbundes gegenüber den jüdischen Petitionen, den Anschluß der jüdischen Minderheiten an den Kongreß der europäischen Nationalitäten (Minderheitenkongreß) und die notwendigen minimalen Aenderungen für das Beschwerderecht der Minderheiten im allgemeinen, die jüdischen Minderheiten eingeschlossen.

In dem Memorandum heißt es u. a.: Die den Juden als Minderheiten durch die Friedensverträge oder durch die Erklärungen gegenüber dem Völkerbund gewährleisteten Rechte seien zu einem großen Teil noch nicht verwirklicht, so daß deswegen in mehreren Ländern ein schwerer Kampf geführt werde, der von Zeit zu Zeit auch in das internationale Leben hinübergreift. Wenn man die wichtigsten Kampfgebiete hervorhebt, so handelt es sich um folgendes: Schutz des Lebens, des Eigentums oder, anders ausgedrückt, Kampf gegen Exzesse; gerechtes Bürgerschaftsgesetz, entsprechend dem wirklichen Sinn der Minderheitenklausel; Kampf für eine gerechte wirtschaftliche Behandlung (gegen spezielle Beeinträchtigungen bei der Steuerbelastung, gegen ungerechte Verteilung von Konzessionen, gegen eine ungerechte Anwendung der Agrarreform und dgl.); Schutz der Sprachen (vor den Tribunalen, vor den Administrativorganen, bei der Anbringung von Schildern und dgl.); Schutz des Schulwesens in einem doppelten Sinn: mit Bezug auf die Unterrichtssprache (Hebräisch oder Jiddisch) und im Sinne eines gerechten Beitrages des Staates, der Provinz oder der Gemeinden an das Budget der jüdischen Schulen; Kampf für den unbeschränkten Unterricht in den Hochschulen (Abwehr des Numerus clausus); Schutz der Sabbatruhe (im Sinne gewisser Zugeständnisse für Abweichungen von dem allgemeinen Ruhegesetz für Städte mit einer dichten jüdischen Bevölkerung); Anerkennung der jüdischen Gemeinden und ihre Ausstattung mit gewissen Rechten usw.

Die jüdischen Minderheiten waren stets davon ausgegangen, daß nur in äußersten Fällen an den Völkerbund ein Appell gerichtet werden solle. Erst wenn die lokalen Bestrebungen trotz langer Bemühungen völlig ergebnislos waren, dürfe eine Petition an den Völkerbund gerichtet werden. Der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten, der mehrmals in diesem Sinne für den Schutz betroffener jüdischer Minderheiten eingetreten sei, habe bedauerlicherweise feststellen müssen, daß die Prozedur des Völkerbundes in Fällen von Beschwerden sich immer weniger befriedigend gestaltet habe, insbesondere auch deswegen, weil die beschwerdeführenden Organisationen die Antworten der betreffenden Regierungen nicht erhielten und deswegen jede von ihnen vertretene Sache nicht weiter vertreten und belegen konnten. Dies sei oft zum Schaden auch der jüdischen Minderheiten geschehen. Unter anderem wird auf folgendes Beispiel hingewiesen: Als im Dezember 1926 die ersten antijüdischen Exzesse in mehreren Städten Beßarabiens (Kischinew, Kararaschi u. a.) ausgebrochen waren, hatte sich das Komitee der jüdischen Delegationen mit einem entsprechenden Appell an den Völkerbund gewandt und darin auf Grund der allgemeinen Kenntnis der Sachlage und des Charakters von Judenexzessen nicht so sehr die Vorgänge selbst, als die Gefahr einer Erneuerung ähnlicher Vorkommnisse betont, wenn der Völkerbund nicht sofort eine bestimmte Aktion vornehmen würde. Darauf hat der Völkerbund zwar, wie der Rat nach 1½ Jahren aus einer zufälligen Quelle erfahren hat, die betreffende Petition zur Kenntnis der rumänischen Regierung gebracht, er hat sich aber mit einer Antwort begnügt, ohne auch nur der beschwerdeführenden Organisation die entsprechende Information zukommen zu lassen. Die so behandelte Petition, die einen sehr ernsten Vorgang betraf, ist nun ohne wesentliches Resultat geblieben. In der Tat sind ein Jahr später, von denselben Kreisen ausgehend, abermals Exzesse gegen die Juden in Rumänien ausgebrochen. Der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten hat sodann andere Wege betreten und betreten müssen, um die permanente Verhetzung gegen die Juden in Rumänien zur Kenntnis der großen Oeffentlichkeit zu bringen; er hat es in der internationalen Welt, so z. B. in der Union der Völkerbundligen erreicht, daß diese Vorfälle verdammt werden. Die Vertretung der jüdischen Minderheiten sei aber überzeugt, daß eine Intervention des Völkerbundes zu Anfang 1927, zur Zeit der Ueberreichung der jüdischen Petition, die antijüdischen Exzesse von Dezember 1927 (Großwardein, Klausenburg usw.) unmöglich gemacht hätte.

Die Situation der jüdischen Minderheiten in Ost- und Südost-Europa sei um so schwieriger, als diese nicht wie die anderen Minderheiten einen Majoritätsstaat ihres Volkes besitzen, der sich ihrer aus ethnischen Gründen annähme. Zwar haben die jüdischen Minderheiten, auch soweit die Praxis des Rats für die Rechte der jüdischen Minderheiten in Betracht kommt, mehrmals die Unterstützung von einigen Regierungen gehabt, aber diese Hilfe war zufällig. Rechtlich noch schwächer als die anderen Minderheiten, mit denen sie ideell verbunden sind, haben sie sich naturgemäß den Kongressen der europäischen Nationalitäten (Minderheitenkongreß) angeschlossen. Sie seien dabei stets davon ausgegangen, daß diese Kongresse als ein wichtiges Friedensinstrument einzig und allein darauf hinarbeiten müssen, daß die Minderheiten die Möglichkeit erhalten sollten ihre national-kulturelle Individualität zu entwickeln und dafür als Basis jene Klauseln zu nehmen, die in den Friedensverträgen den Anfang für die Möglichkeit bieten. Die jüdischen Minderheiten seien durch ihre ganze historische Situation dazu berufen, die Wächter des von jedem Irredentismus freien Minderheitsgedankens zu sein, Grundsätze, die sie gemeinsam mit anderen Minderheiten auf den Nationalitäten-Kongressen durchgeführt hätten.

In dem letzten Passus, in welchem der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten den wesentlichsten Teil seiner Vorschläge angibt, betont er insbesondere die Wichtigkeit der Publizität der Prozedur in Sachen der Minderheiten-Appelle. Eingedenk dessen, daß die Gesamtvertretung aller Minderheiten, wie sie durch Minderheitenkongresse geschaffen ist, in einem gemeinsamen Memorandum die Propositionen ausführlicher darlegen würde, begnügt sich der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten damit, nur hervorzuheben, daß es wichtig sei, dem Appellrecht eine spezielle Legalität zu verleihen. Dieses Recht soll nicht in der Luft schweben, sondern den Minderheiten in dem Sinne gesichert bleiben, daß erstens entweder der parlamentarischen Vertretung einer Minderheit zu einem Lande oder, wo keine parlamentarische Vertretung einer Minderheit vorhanden sei, einer lokalen Zentralorganisation der betreffenden Minderheit das Appellrecht zustehen soll; daß zweitens das Recht des Appells an den Völkerbund großen Organisotionen zuerkannt werden soll, die außerhalb des Landes dieser oder jener Minderheit funktionieren, die aber den Schutz der Rechte der Minderheiten zur Aufgabe haben. Sodann wird, was besonders wesentlich ist, vorgeschlagen, daß die Antwort des interessierten Staates der petitionierenden Organisation mitgeteilt und daß letzterer die Möglichkeit gewährt werde, nötigenfalls eine schriftliche oder mündliche Erwiderung zuzustellen.

Es ist klar, daß die Einführung des kontradiktorischen Verfahrens sowohl in dem Memorandum des Rates für die Rechte der jüdischen Minderheiten als auch in den anderen Vorschlägen den wichtigsten Punkt darstellt, da ohne dieses Verfahren das ganze Appellrecht illusorisch wird.

Zum Schluß wird in dem Memorandum die Hoffnung ausgedrückt, daß der Völkerbund das große Problem einer Befriedigung der Minderheiten im Sinne des Friedens und der Menschlichkeit behandeln werde.

✣



Wie wir hören, ist die Zeit vor der Komiteesitzung von den Führern der verschiedenen Minderheiten, darunter der jüdischen, in hohem Maße ausgenützt worden. Nachdem die Leiter der wichtigsten Minderheitsgruppen nationale Konferenzen abgehalten hatten, fand vor wenigen Tagen in Paris eine Sitzung des internationalen Ausschusses der Minderheitenkongreße statt, die voll besucht war und entsprechende politische Schritte unternahm. Anwesend waren außer dem Präsidenten Dr. Wilfan, der mehrere slawische Völkerschaften repräsentiert, und dem Generalsekretär Doktor Ammende die Präsidiumsmitglieder Abg. Doktor Schiemann (Riga) für die deutschen Minderheiten, Leo Motzkin für die jüdischen Minderheiten, Abgeordneter Dr. v. Szüllo (Prag) für die ungarischen Minderheiten, Prof. Maspons (Barcelona) für die katalonische Minderheit, Mikolsky (Genf) als Stellvertreter des Vizepräsidenten Prof. Kurtschinsky für die russischen Minderheiten, sowie mehrere andere Stellvertreter. Der Ausschuß, der einige Tage verhandelte, leitete mehrere Aktionen ein, welche dazu geeignet wären, in den maßgebenden westeuropäischen Kreisen das Verständnis für die Situation der zu den Minderheiten in Europa zählenden etwa 40,000.000 Seelen zu wecken, und formulierte die dringlichsten Grundsätze für eine zweckmäßige Prozedur des Appellrechtes der Minderheiten an den Völkerbund, damit dieses durch die Friedensverträge gewährleistete Recht zur Geltung kommen soll. Auf der Basis dieser Beratungen hat das Präsidium der Minderheitenkongresse, denen 34 Minderheitengruppen (12 Volkstümer in 14 Ländern) angeschlossen sind, dem Dreierkomitee des Völkerbundes eine ausführliche Denkschrift unterbreitet, in der die kollektiven Ansprüche der Minderheiten in sehr gemäßigten Formen zum Ausdruck gekommen sind. Die betreffende Ausschußsitzung, die zugleich von Besprechungen mit bekannten politischen Persönlichkeiten begleitet war, war eine starke Manifestation der Minderheiten für die von ihnen vertretene Idee, die auch von der maßgebenden französischen Presse vermerkt wurde.

Noch vor der Tagung des internationalen Minderheitenausschusses hatte der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten (Komitee der jüdischen Delegationen) ein sehr eingehendes Memorandum über die Situation der jüdischen Minderheiten und über die Schwierigkeiten, denen sie bei Beschwerden an den Völkerbund ausgesetzt sind, eingebracht. Der Rat war von der besonderen Lage der Juden ausgegangen, die in einer Reihe von Ländern als Minderheiten oft noch um primitive Rechte zu kämpfen haben und international noch weniger als die anderen Minderheiten geschützt sind. Die Einreichung eines jüdischen Memorandums wurde deswegen von den nichtjüdischen Minderheiten anerkannt und war unbeabsichtigt gewissermaßen ein Präludium zu der späteren Gesamtaktion der Minderheiten.

Im August 1929 konstituierende Versammlung der Jewish Agency in Zürich.

Das Programm der Mai-Tagung des A.-C.

Jerusalem, 5. Mai. (JTA.) Wie der JTA. aus zuständiger Quelle mitgeteilt wird, wird die konstituierende Versammlung Versammlung der Jewish Agency wahrscheinlich schon am 15. August in Zürich stattfinden, und zwar unmittelbar nach dem 16. Zionistenkongreß, der von Ende Juli bis etwa Mitte August, ebenfalls in Zürich, tagen wird.

Um die Zionistische Exekutive in die Lage zu versetzen, die notwendigen Schritte für die Einberufung der Agency ergreifen zu können, wird das Aktions-Comitee der Zionistischen Organisation noch im Monat Mai d. J., wie schon mitgeteilt, in London oder in Berlin zusammentreten. Diese A.-C.-Tagung wird in erster Reihe das Abkommen zwischen der Zionistischen Exekutive und den Nichtzionisten bezüglich der Jewish Agency zu ratifizieren haben. Würde die Ratifizierung erst dem Kongreß überlassen bleiben, so könnte die Agency nicht vor Mitte September zusammentreten; dies wäre aber ein sehr ungünstiger Zeitpunkt, da viele Amerikaner zu dieser Zeit nicht mehr in Europa weilen werden, während für eine Tagung am 15. August eine sehr große Beteiligung erwartet werden könne. Eine Herbsttagung der Jewish Agency würde auch eine Verzögerung der Kampagne zugunsten der zionistischen Fonds in Amerika mit sich bringen.

In zweiter Reihe wird sich das Aktions-Comitee bei einer Mai-Tagung mit der Einwanderungsfrage zu befassen haben. Die Zionistische Exekutive hat bei der Palästina-Regierung um die Gewährung von 2800 Einwanderungszertifikaten angesucht. Die wirtschaftliche Lage in Palästina hat sich nun in einem solchen Maße gehoben, daß die Zionistische Exekutive die Zeit für gekommen erachtet, die Einwanderung im großen Stile wieder aufzunehmen. Da aber der Exekutive, die für eine vergrößerte Einwanderung und für eine Obsorge zugunsten der Einwanderer notwendigen Summen fehlen, wird das Aktions-Comitee über die Schritte zur Aufbringung der notwendigen Fonds zu beraten und zu beschließen haben.

Das erste Jewish Agency-Budget.

Die Amerikaner steuern 60 Prozent bei.

Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Am 29. April fang in Jerusalem eine gemeinschaftliche Sitzung der Mitglieder der Zionistischen Exekutive Palästinas, des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann, des Vorsitzenden der amerikanischen Jewish Agency-Kommission Felix M. Warburg und des Herrn Julius Simon statt. Gegenstand der Verhandlungen war die Festsetzung der allgemeinen Richtlinien für das erste Jahresbudget der Jewish Agency, das sich auf eine Million Pfund belaufen soll. Während der Sitzung wurde mitgeteilt, daß die amerikanischen Führer der Jewish Agency ihre Bereitschaft erklärt haben, die Quote von 60 Prozent des Gesamtbudgets — wie in dem Budgetplan vorgesehen — in den Vereinigten Staaten sicherzustellen.

Die Mitglieder der Joint Palestine Survey Commission, der die Herren Felix M. Warburg, Lord Melchett, Dr. Lee K. Frankel und Direktor Oskar Wassermann angehörten, hatten bekanntlich ein Minimalbudget von einer Million Pfund jährlich festgesetzt und dabei ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dieses Budget sicher aufgebracht wird. Dieses Budget, hieß es in dem Bericht, würde bei strenger Spar[illegible] und vorteilhafter Verwendung genügen, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden, und den im Gang befindlichen Aufbau zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Der Bericht schloß mit einem Appell an die gesamte jüdische Welt, die notwendigen Opfer zur Verwirklichung eines Ideals zu bringen, das allen Juden eine Quelle des Stolzes und der Genugtuung sein und von der nichtjüdischen Welt als eine würdige Anstrengung der Judenheit zur Wiederaufrichtung des Landes ihres Ursprunges angesehen werden wird. Die Commissioners selbst verpflichten sich, ihren persönlichen Einfluß und ihre Bemühungen für die Verwirklichung des Zieles einzusetzen.

A. C.-Sitzung im Mai.

Berlin, 3. Mai. (JTA.) Seitens der Zionistischen Exekutive in Palästina ist der Wunsch zum Ausdruck gekommen, noch in der zweiten Hälfte des Mai eine Sitzung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation stattfinden zu lassen. Herr Leo Motzkin, der Präsident des Aktions-Comitees, dem dieser Wunsch übermittelt wurde, hat in Berlin Beratungen mit den deutschen und mehreren durchreisenden auswärtigen AC.-Mitgliedern gepflogen. Es kam einmütig — auch mit den Stimmen der AC.-Opposition — der Wunsch zum Ausdruck, in der zweiten Hälfte des Mai eine AC.-Sitzung abzuhalten. Herr Motzkin begibt sich am kommenden Sonntag nach London, um gemeinsam mit den Mitgliedern der Exekutive den genauen Zeitpunkt und den Ort der AC.-Tagung festzusetzen.

הקונגרס הציוני הששה־עשר

16. ZIONISTENKONGRESS

1. Errichtung des Kongreßbureaus.

Das Bureau des 16. Zionistenkongresses hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Als Leiter des Kongreßbureaus fungiert Dr. Hugo Herrmann, als sein Stellvertreter Dr. Franz Kahn, als Generalsekretär Dr. Fritz Ullmann.

Die Adresse des Kongreßbureaus lautet bis zum 25. Juni 1929: Brünn, Lehmstätte 17, Tschechoslowakei; Telegrammadresse: Jesod Brno. Ab 25. Juni lautet die Adresse: Zürich, Postfach Bahnhof; Telegrammadresse: Congrezion Zürich. Bankverbindung: Schweizer Bankverein, Zürich. Rudolf Mosse-Code.

2. Publikationen des Kongresses.

Anläßlich dieses Kongresses werden wie schon in früheren Jahren folgende Publikationen erscheinen:

a) Berichte der Exekutive, des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth an den Kongreß (in hebräischer, deutscher und englischer Sprache),
b) während des Kongresses täglich die Kongreßzeitung als das ausschließliche offizielle Organ des Kongresses (in deutscher Sprache),
c) kurz nach dem Kongreß das stenographische Protokoll seiner Verhandlungen (in deutscher Sprache).

Bezugspreise.

a) Bericht der Exekutive (hebräisch, deutsch oder englisch	Fr. 3.70
Bericht des Keren Hajessod (hebräisch, deutsch oder englisch) voraussichtlich	„ 3.—
Bericht des Keren Kajemeth (hebräisch, deutsch oder englisch) voraussichtlich	„ 3.—
b) Kongreßzeitung komplett (zirka zwölf Nummern) einschließlich Postversand	„ 4.—
für Abonnenten in der Schweiz . . .	„ 3.50
c) Protokoll des Kongresses	„ 7.50

General-Abonnement.

Wer die oben genannten drei Publikationen auf einmal bestellt, erhält für dieses „General-Abonnement" eine beträchtliche Ermäßigung, und zwar beträgt dann der Preis für

a) Berichte der Exekutive	Fr. 2.50
Bericht des Keren Hajessod	„ 2.—
Bericht des Keren Kajemeth	„ 2.—
b) Kongreßzeitung	„ 3.50
c) Protokoll des Kongresses	„ 6.20

Der Anmelder eines General-Abonnements zahlt also insgesamt für diese ein geschlossenes Ganze bildenden Publikationen, die eine allseitige Information über den Kongreß ermöglichen, bloß Fr. 16.20 statt Fr. 21.20. Außerdem erhalten die Besteller eines General-Abonnements einen Rabatt von zehn Prozent auf die Preise der Gastkarten.

Bestellungen auf einzelne Publikationen oder auf General-Abonnements sind so bald als möglich an das Kongreßbureau zu richten. Der entfallende Betrag ist gleichzeitig auf das Konto des Kongreßbureaus beim Schweizerischen Bankverein, Zürich, einzuzahlen.

3. Pässe und Visa.

Auch diesmal werden die Kongreßteilnehmer Begünstigungen in Bezug auf die Erlangung des Schweizer Einreisevisums erhalten. Eine ausführliche Mitteilung hierüber wird demnächst folgen.

4. Quartierbestellung.

Das Kongreßbureau wird den Kongreßteilnehmern auf Wunsch Quartiere vorher besorgen. Nähere Mitteilungen über die Art der Bestellung werden folgen.

5. Gastkarten.

Die Eröffnungssitzung des Kongresses findet im Züricher Stadttheater statt, die weiteren Beratungen des Kongresses dagegen im Kongreßsaal des Vereinshauses „Zur Kaufleuten". Der Kongreß erhält hier einen seinem Charakter als parlamentarische Beratungskörperschaft angemessenen Rahmen. Wie in jedem Parlamentssaal wird aber hier die Zahl der für Pressevertreter und Gäste verfügbaren Plätze erheblich geringer sein als bei früheren Kongressen. Es wird sich daher empfehlen, Gastkarten sehr bald zu bestellen. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Einlaufes erledigt werden; sollte aber die Zahl der Bestellungen über die Anzahl der verfügbaren Plätze sehr weit hinaus gehen, so wird das Kongreßbureau die Bestellungen aus jedem Lande dem betreffenden zionistischen Landesverband zur Kenntnis bringen und dieser wird gemäß der Zahl der auf das betreffende Land entfallenden Plätze bestimmen, welche Bestellungen zu berücksichtigen sind.

Im vorhinein werden nur Permanenzkarten zum Kongreß abgegeben; da die Zahl der Plätze im Züricher Stadttheater größer ist als im Kongreßsaal, wird eine weitere Zahl von Gastkarten, die nur für die Eröffnungssitzung gelten, an den Schaltern des Kongreßbureaus in Zürich ausgegeben werden. Auch solche Kongreßteilnehmer also, die eine Permanenzkarte nicht bestellen wollen oder nicht erhalten können, werden noch die Möglichkeit haben, eine Eintrittskarte zur Eröffnungssitzung in Zürich zu erwerben.

Die Preise der Gastkarten sind wie folgt festgesetzt:

Permanenzkarten 1. Kategorie	Fr. 80.—
Permanenzkarten 2. Kategorie	„ 50.—
Permanenzkarten 3. Kategorie	„ 25.—
Stehplatz	„ 10.—

Bestellungen auf Gastkarten sind so bald als möglich, spätestens aber bis zum 20. Juni 1929 direkt an das Kongreßbureau zu richten; gleichzeitig ist der entfallende Geldbetrag an den Schweizer Bankverein, Zürich, für Rechnung des Bureaus des 16. Zionistenkongresses zu überweisen.

6. Ordnerdienst.

Das Kongreßbureau wird diesmal von der Einrichtung eines Ordnerdienstes in der Art, wie er in früheren Jahren gehandhabt wurde, vollständig absehen. Anmeldungen um Aufnahme als Ordner beim Kongreß sind daher vollständig zwecklos und werden vom Kongreßbureau nicht beantwortet.

7. Begünstigungen für jugendliche Kongreßteilnehmer.

Um der zionistischen Jugend trotz der Abschaffung des Ordnerdienstes eine entsprechende Gelegenheit zur Teilnahme am Kongreß zu bieten, trifft das Kongreßbureau folgende Bestimmungen:

Mitglieder zionistischer Jugendorganisationen, die am Kongreß teilnehmen wollen, melden sich beim Kongreßbureau bis spätestens 1. Juli 1929 an. Die Anmeldung erfolgt nicht durch die einzelnen Mitglieder, sondern durch die betreffende Organisation (Verein, Gruppe) und muß enthalten:

a) die Namen der Mitglieder, welche am Kongreß teilnehmen wollen, mit Angabe des Alters jedes einzelnen,
b) die Erklärung, daß sie tatsächlich Mitglieder der betreffenden Organisation sind,
c) die Angabe, an welchem Tage sie in Zürich eintreffen und an welchem Tage sie Zürich wieder verlassen wollen.

Den so angemeldeten jugendlichen Kongreßteilnehmern stellt das Kongreßbureau zur Verfügung:

a) entsprechende Schlafsäle, in welchen das Nachtlager sehr billig oder ganz kostenlos gewährt wird (voraussichtlicher Höchstpreis Fr. 0.50 pro Person und Nacht),
b) einen ausgiebigen, dabei sehr billigen Mittagstisch (voraussichtlicher Höchstpreis Fr. 1.50),
c) eine bestimmte Anzahl unentgeltlicher Eintrittskarten zum Kongreß (voraussichtlich 100), über deren Verteilung von Tag zu Tag die Führerschaft der jugendlichen Kongreßteilnehmer in Zürich selbst entscheiden wird.

8. Bureau- und Personalfragen.

Alle zionistischen Körperschaften, welche vom Kongreßbureau die Bereitstellung von Räumen für Konferenzen oder für Bureauzwecke oder die Beistellung von Bureaupersonal wünschen, mögen schon jetzt möglichst genaue Mitteilungen über ihre Erfordernisse an das Kongreßbureau richten.

Rassenforschung und Rassenfrage.

Zu einem Vortrag von Doz. Dr. Iltis.

Es ist sicher ein Verdienst der deutschen Gesellschaft für sittliche Erziehung und des Versöhnungsbundes, diesen öffentlichen Vortrag veranstaltet zu haben. Das Interesse fü diese Fragen ist in Prag kein sehr großes, was die geringe Zuhörerzahl bewies, die sich im Hörsaal XX der deutschen Technik trotz angekündigten freien Entrees einfand. Schließlich ist ja auch die Seltenheit dieser Vorträge ein Beweis für das geringe Interesse, denn wenn wir von einigen kleinen internen Vereinsabenden absehen, war dies seit einigen Jahren der einzige Vortrag in Prag, der sich mit anthropologischen Fragen befaßte. Denn gegenüber steht das große Interesse, das diese Fragen vor allem in der deutschen Gesellschaft finden, wofür das ungeheure Anwachsen einer populärwissenschaftlichen Literatur der beste Beweis ist. Aber auch den Juden wird von Hans Günther der Vorwurf gemacht, daß ihnen die Erörterung von Rassenfragen unerwünscht ist, auch wenn dabei das jüdische Volk an sich gar nicht betrachtet wird und zitiert einen Ausspruch von Grant: „Wir haben das Zeugnis eines der hervorragendsten Anthropologen Frankreichs, daß die anthropologische Unternehmung französischer Heerespflichtiger bei Beginn des Weltkrieges durch jüdischen Einfluß verhindert worden ist, welcher Einfluß darauf abzielte, jegliche Aufmerksamkeit auf Rassenunternehmungen in Frankreich zu unterdrücken." In gleicher Richtung zielt die Behauptung des ansonsten hervorragenden Wissenschaftlers Lenz, der den Juden eine Vorliebe für den Lamarckismus, d. h. für die Lehre von der Vererblichkeit erworbener Eigenschaften, zum Vorwurfe macht, weil die Juden damit den Beweis erbringen wollen, daß sie trotz ihrer angeborenen Artfremdheit, sich im Laufe einiger Generationen ihren Wirtsvölkern vollständig assimilieren können. Wenn auch für diese Behauptungen die mangelnde Erfaßbarkeit der Juden für anthropologische Unternehmungen zu sprechen scheint, so stehen doch dem bereits eine ganze Reihe von jüdischen Forschern gegenüber, die sich mit anthropologischen Fragen ernsthaft befassen. Wir brauchen ja wohl nun an den Karlsbader Arzt Zollschan zu erinnern, der schon vor Jahren ein von der Wissenschaft allerdings weit überholtes Buch über die Rasse der Juden geschrieben hat. Nicht zuletzt ist es jetzt wieder Dozent Iltis, der nun bei uns zu Lande sich bemüht, das Interesse für Rassenforschung zu wecken.

In seinem Vortrage, der, ohne zu ermüden, zwei Stunden dauerte, erklärte er die Zweiteilung seines Titels Rassenforschung und Rassenfrage, wobei er unter Rassenforschung die Wissenschaft versteht, die sich in objektiver Weise mit dem Material befaßt, das durch exakte Unternehmungen und Messungen über die Rassen beschafft wird, während unter Rassenfrage jenes Fragenkomplex zu verstehen ist, der sich mit einer Wertung einzelner Rassen befaßt. In neuester Zeit ist es Günther, der die Nachfolgenschaft Chamberlains antritt, indem er die überlegene, geschichtsbildende Kraft der nordischen Rasse behauptet und die Vermehrung und Förderung des nordischen Elementes für die Deutschen fordert. Während nun der Vortragende im ersten Teil seines Vortrages die Ergebnisse der Anthropologie, unterstützt durch informative Lichtbilder, seinem Zuhörerkreis verständlich zu machen sucht und hiebei den vielen strittigen Fragen, die diese junge Wissenschaft noch begleiten, aus dem Wege zu gehen versteht, gelangt er in seinem zweiten Teile zu einer Ablehnung jeder Rassenwertung überhaupt und verweist auch darauf, welche Vermessenheit dazu gehört, der sogenannten alpinen oder ostischen Rasse, die vor allem den Hauptteil der Bevölkerung Mitteleuropas bildet jede Schöpferkraft abzusprechen, wenn selbst Günther zugeben muß, daß der größte Genius Beethoven gerade dieser Rasse zugerechnet werden muß. Es war ein unbestreitbares Vergnügen und sicherlich auch für den Uneingeweihten ein großer Gewinn den interessanten Ausführungen zu folgen. In der darauffolgenden kurzen Aussprache verwies ich auf die Strittigkeit einiger grundlegenden Methoden anthropologischer Forschung, wie z. B. des von Retzius aufgestellten Schädelindex. Im Schlußworte ergänzte der Vortragende diese Einwände selbst noch durch die Anführung der Ergebnisse der Walcher'schen Experimente und setzte sich noch mit den von Lenz gegen die Juden erhobenen Vorwürfe auseinander. In den Zuhörern hinterließ der Vortrag den Wunsch, Dozenten Doktor Iltis bald wieder am Vortragstische in Prag zu begrüßen.

MUDr. Richard Karpe.

Inland.

Schekelaktion des Kongreßjahres 5689.

Die Schekeaktion des Kongreßjahres 5689.

103 Ortsgruppen

haben bis nun noch keine Schekelzahlungen geleistet.

Am 27. Mai

muß die Aktion abgeschlossen sein.

Wahlberechtigt sind nur jene Zionisten, die ihren Schekel vor dem Stichtag gelöst haben. Es ergeht hiemit an alle Schekelkommissäre der dringende Appell:

Beschleuniget die Schekelaktion!

Sichert den Zionisten Euerer Ortsgruppe das Wahlrecht zum XVI. Zionistenkongreß.

Heute . . . . 5.481 Schekalim
Nächste Etappe: 15. Mai 10.000 Schekalim

Mähr.-Ostrau, 7. Mai 1929.

Die Landesschekelkommission.

Die Schekelaktion des Kongreßjahres 5689.

Eingänge vom 26. April bis 6. Mai 1929.

Böhmen:

Č.-Budějovice 50, Hrad.-Králové 4, Jindř.-Hradec 8, Praha 150, Pardubice 29, Saaz 13, Teplitz-Schönau 160, Tetschen-Bodenbach 1; Summe 415.

Mähren-Schlesien:

Brünn 52, Boskowitz 50, Karwin 20, Kojetin 4, M.-Weißkirchen 8, M.-Ostrau 19, Neu-Titschein 17, Uh.-Hradiště 98, Uh.-Ostroh 19; Summe 287.

Slowakei:

Holič 46, Nitra 113,- Stropkov 15, Stubn. Teplice 30; Summe 204.

Zusammenstellung:

Böhmen	415
Mähren-Schlesien	287
Slowakei	204
	906
Storno Slowakei	6
	900
Eingänge bis 25. April	4581
Gesamtsumme per 6. Mai	5481

Mähr.-Ostrau, den 7. Mai 1929.

Die Landesschekelkommission.

Einheitsaktion 5689.

Ausweis II.

Eingänge vom 1. Jänner bis 31. März 1929.

Böhmen:

Aussig 1271 K, Bilin 1340, Eger 430,55, Falkenau 520, Graslitz 283,50, Hradec Králové 324, Karlsbad 4870, Komotau 1452, Náchod 1763, Pilsen 4560, Postelberg 112, Pardubitz 330, Reichenberg 1837,30, Teplitz-Schönau 6919,50, Warnsdorf 500, Storno aus dem 1. Quartal 2496. **Summe: 24.017,05 K.**

Mähren-Schlesien:

Auspitz 698, Boskovice 832, Břeclav 928,60, Brünn 18.181,27, Hranice 1100, Hrušov 300, Iglau 4185, Mähr.-Ostrau 13.373, Mähr.-Schönberg 357, Miroslav 240, Neutitschein 743,40, Olmütz 7063,50, Prostějov 5143, Pohořelice 570, Strážnice 872, Sternberg 195, Troppau 1600, Uh. Hradiště 2000, Uh. Brod 425, Uh. Ostroh 614, Vsetin 555,80, Val. Meziříčí 325, Wagstadt 450, Trebič 1195,20. **Summe: 62.136,77.**

Slowakei:

Čadca 1346,80, Huncovce 20, L. Sv. Mikuláš 1115,10, Púchov 200. **Summe: 2681,90.**

Rekapitulation:

Böhmen . . .	24.017,05 K
Mähren-Schlesien	62.136,77 „
Slowakei . . .	2681,90 „
	88.835,72 K

Vom Techeleth Lawan.

Auf seinem Bundestage im November 1928 beschloß der Techeleth Lawan durch eine Sonderaktion (Festveranstaltungen) bis zu Pessach 5689 Kč 25.000.— für den tschechoslowakischen Wald aufzubringen, der im Gebiete der Kwuzah Bibrachah vom Jüdischen Nationalfonds gepflanzt wird. Wie wir erfahren hat die Aktion des Techeleth Lawan diese Summe bereits erreicht und es ist noch mit einer Steigerung der bisherigen Eingänge aus dieser Aktion zu rechnen, da einige Bünde noch nicht alle Beträge abgeliefert haben.

Dr. Bernhard Kahn über Palästina und die Jewish Agency.

Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur hatte eine Unterredung mit dem europäischen Direktor des American Joint Distribution Committee, Herrn Dr. Bernhard Kahn, der auf Einladung des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann die Pessachtage mit seiner Gattin in Palästina verbracht hat. Herr Dr. Bernhard Kahn sagte, er sei hoch erfreut und befriedigt über das jüdische kolonisatorische Werk. Die Leistungen der Juden in Palästina haben alle seine Erwartungen weit übertroffen; sie rechtfertigen den hohen Stolz, den jeder Jude angesichts dieses Werkes empfinden muß. Ueberall habe er Begeisterung, Idealismus, Energie und Hingabe an das Ziel feststellen können. Der Zukunft muß es überlassen bleiben, das in Gang befindliche Aufbauwerk zu konsolidieren und auf eine wirtschaftliche Dauerbasis zu bringen, in der Weise, daß die jüdischen Siedler sich endgültig selbst erhalten könnten, da erst dann der Weg für einen schnelleren Fortschritt geebnet sein wird. Dieses System der Konsolidierung und der Selbsterhaltung wird durch die Jewish Agency eingeleitet werden; es wird die Tore Palästinas für eine viel größere Einwanderung, als sie bisher vor sich ging, weit öffnen.

Dr. Cyrus Adler über die kulturelle Entwicklung Palästinas.

Jerusalem, 28. April. (JTA.) Dr. Cyrus Adler, der Direktor des Jüdischen Theologischen Seminars und des Dropsie-College in Amerika, der auf Einladung von Dr. Weizmann nach Palästina kam, sprach sich gegenüber dem JTA.-Vertreter über die kulturellen Fortschritte Palästinas in begeisterten Worten aus. Von dem hebräischen Schulsystem, das nur einer strafferen Organisation bedürfe, habe er tiefe Eindrücke empfangen. Die Universität zeige in jedem ihrer Departements eine bemerkenswerte Entwicklung nach aufwärts. In Palästina entwickelt sich ein neuer Siedlertyp, der die landläufige Vorstellung vom Bauern umwirft und jenen Typ des hochgebildeten Farmers repräsentiert, der, während er sich mit Hingebung seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit widmet, auf der Höhe der politischen und kulturellen Entwicklung steht und über die Vorgänge in der ganzen Welt orientiert ist. Die Jewish Agency, schloß Dr. Adler, die die Einheit der jüdischen Bemühungen im Aufbau Palästinas herstellen wird, wird eine neue Aera der Entwicklung Palästinas einleiten.

Konferenz des American Joint Distribution Committee.

New York, 3. Mai. (JTA.) Am 11. und 12. Mai findet in New York die vierte Nationalkonferenz des United Jewish Campaign statt, jener Institution, die die Aufgabe hat, die Finanzmittel für das Hilfs- und Aufbauwerk des Joint Distribution Committee aufzubringen. Die Einladung zur Konferenz ist von Louis Marshall, David A. Brown (Vorsitzender des Campaign), Vizegouverneur Herbert L. Lehman, James N. Rosenberg (Vizepräsident des Joint) und Paul Baerwald (Schatzmeister des Joint) unterzeichnet. Hauptaufgabe der Konferenz ist die Vorbereitung der Kampagne zur Einbringung der aus der letzten noch ausstehenden etwa 4½ Millionen Dollar. Von der gezeichneten Gesamtsumme in der Höhe von 19,700.000 Dollar sind bis 1. April 14.250.000 eingegangen.

Tarbuth:

Adresse des Tarbuthbureaus: Brünn, Údolní 11.

Ein hebräisches Handbuch erscheint demnächst als erste Publikation der Tarbuthorganisation im Verlage des Dr. Flesch in Prag. Es ist von Dr. Carneol verfaßt und enthält Gespräche aus dem täglichen Leben, ein Wörterbuch der gebräuchlichsten Ausdrücke und die Grundbegriffe der Grammatik. Das Buch, welches etwa 120 Seiten umfassen wird, kommt einem Bedürfnisse entgegen und gibt in leicht faßlicher Form jenen, welche die alte Schriftsprache verstehen und die gesprochene Sprache kennen lernen wollen, Gelegenheit, diese ohne Schwierigkeiten zu erlernen. Der Preis des Büchleins dürfte 20 K betragen, wobei Schulen, Vereine und andere Organisationen Ermäßigungen gewährt werden.

Das hebräische Schulwerk in Karpathorußland hat bisher von der Tarbuthorganisation bereits Unterstützung im Betrage von über 50.000 K erhalten.

In den hebräischen Schulen der ganzen Welt werden zirka 100.000 Schulkinder unterrichtet, wobei auf Polen und Erez Israel je 25.000 Schüler entfallen, während sich der Rest auf die von den Tarbuthorganisationen in den verschiedenen Ländern unterhaltenen Schulen verteilt.

Zionismus.

2000 Chaluzimzertifikate von Mai bis September.

Jerusalem, 27. April. (JTA.) Herr Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas und Mitglied der Zionistischen Weltexekutive, erklärte in einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter, die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina rechtfertige in vollem Maße die Forderung der Zionistischen Exekutive nach Gewährung einer größeren Zahl Einwanderungszertifikate für Chaluzim. Die Zionistische Exekutive fordert 2000 Einreisezertifikate für jüdische Arbeiter für die Zeit von Mai bis September dieses Jahres.

Wedgwood Präsident der Seventh Dominion League.

London, 5. Mai. (JTA.) Colonel Josiah Wedgwood ist bei der im Unterhaus abgehaltenen ersten Generalversammlung der Seventh Dominion League (Liga für Umwandlung Palästinas in das Siebente britische Dominion) zum Vorsitzenden der Liga gewählt worden. Dem Exekutivkomitee gehören noch an die Unterhausmitglieder Commander Kenworthy, Sir Martin Conway, Major Hore-Belisha, Sir Robert Hamilton, Frau Philip Snowden, sowie die Herren Joseph Cowen und Meer Großman. Eine Informationsabteilung wird eingerichtet werden, um die Mitglieder des Parlamentes und die britische Oeffentlichkeit über die Vorgänge in Palästina zu unterrichten.

Keren Hajessod-Stiftung zu Gunsten der hebräischen Universität. Berlin, 10 April. (JTA.) Herr Dr. Julius Moses in Mannheim hat einen Betrag von 2.500.— Mark, den ihm Freunde und Verehrer anläßlich seines 60. Geburtstags zur freien Verfügung gestellt haben, durch den Deutschen Keren Hajessod dem mikrobiologischen Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem zugewandt.

Hed-Bethar. In Berlin ist eben die erste Nummer des ersten Jahrgangs einer Zeitschrift „Hed-Bethar" erschienen, welche der Brith Trumpeldor herausgibt.

Palästina.

Tel Awiw feiert den 20. Jahrestag seines Bestehens.

Jerusalem, 5. Mai. (JTA.) Auf dem Ausstellungsgelände von Tel Awiw versammelte sich am 2. Mai fast die gesamte Einwohnerschaft der Stadt zur Feier des 20. Jahrestages der Gründung der jüdischen Stadt Tel Awiw. Der Bürgermeister, Herr Mayer Dizengoff, hielt die Eröffnungsansprache. Er gedachte zunächst der bei dem Pogrom im Jahre 1921 gefallenen Juden und teilte mit, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, die neue Straße, die eine Fortsetzung des Rothschild-Boulevard ist, „Keren-Kajemeth-Boulevard" zu benennen, als Zeichen der Dankbarkeit für den Jüdischen Nationalfonds, der ein Haus und einen Geldbetrag als Darlehen für die Begründer von Tel Awiw gestiftet hat. Nach Dizengoff hielt der Distriktsgouverneur eine Rede in hebräischer Sprache. Er überbrachte der Stadt Tel Awiw die Grüße der Regierung und führte aus: Gewiß wurden in Tel Awiw hie und da Fehler gemacht, aber alles in allem bedeutet Tel Awiw einen großen jüdischen Erfolg; es symbolisiert den ewigen Glauben der jüdischen Masse an ein Ideal.

Es sprachen noch Miß Henriette Szold im Namen der Zionistischen Exekutive, Dr. Thon im Namen des Waad Leumi, Leib Jaffe im Namen des Keren Hajessod, Wilkansky im Namen des Jüdischen Nationalfonds, sowie ferner Vertreter der jüdischen Kolonien und der palästinensischen Arbeiterföderation (Histadruth). Den Mittelpunkt der Feier bildete eine Prozession aller in Tel Awiw Geborenen, die in Gruppen nach dem Geburtsjahr, jede Gruppe mit eigenem Banner, durch die Straßen der Stadt marschierten. Der Aelteste der Tel Aiwer Jugend hielt im Mittelpunkte der Stadt eine Ansprache, in der er sagte, Tel Awiw sei ein Zentrum für die freie Entwicklung der Jugend. Daraufhin händigte ihm der Bürgermeister Dizengoff ein Zertifikat als dem ersten eingeborenen Bürger von Tel Awiw aus. Der Oberrabbiner von Tel Awiw, Uziel, sprach über der Versammlung den Segen und ein Gebet, daß Gott seinem Volke zur Erneuerung seines Lebens aufhelfen möge. Während des Gebetes brachen viele der Anwesenden in Tränen aus.

Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Universitätsklinik in Jerusalem.

Jerusalem, 5. Mai. (JTA.) Im Zusammenhang mit der 100.000-Dollar-Stiftung des amerikanischen Anwalts Morison für Einrichtung eines Institutes für Augenkrankheit an der Hebräischen Universität zu Jerusalem, erklärte der Kanzler der Universität, Dr. Magnes, in einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter, daß nunmehr die Pläne für die Schaffung einer medizinischen Klinik an der Universität, die allen Einwohnern Palästinas ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens offen stehen soll, von der Universitätsbehörde und der „Hadassah" und dem amerikanisch-jüdischen Aerzte-Komitee ausgearbeitet werden.

Der Elektrizitätskonflikt in Jerusalem nicht beigelegt.

Jerusalem, 5. Mai. (JTA.) Die Jerusalemer jüdische Gemeinde hat eine Protestbewegung gegen die Jerusalemer Eletric Corporation, die bei ihren Bauarbeiten nach wie vor jüdische Arbeiter nicht beschäftigte, eingeleitet. Die Corporation hat zwar ihre Bereitschaft erklärt, jüdische Arbeiter bis zu 50 Prozent zu beschäftigen, aber erst, wenn die neuen Maschinen eingetroffen sein werden. Die Gemeinde erfuhr aber, daß die Maschinen erst in mehreren Monaten zur Stelle sein und dann nur wenigen Arbeitern Beschäftigung bieten werden. Mehrere jüdische Vereinigungen haben bereits ihren Entschluß kundgetan, von der Gesellschaft keine Elektrizitätskraft und Licht zu beziehen, wenn sie nicht sofort jüdische Arbeiter in entsprechender Zahl anstellt.

Entscheidung des palästinensischen Obersten Gerichtes in Sachen der hebräischen Telegramme.

Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Das palästinensische Oberste Gericht hat die Klage eines Juden gegen einen Postmeister, der die Entgegennahme von Telegrammen in hebräischer Schrift abgelehnt hat, mit der Begründung zurückgewiesen, daß zwar Hebräisch eine offizielle Sprache des Landes sei, daß aber Hebräisch in lateinischer Schrift ebenso Hebräisch ist, wie z. B. englische Telegramme, nach dem Morse-Code befördert, Englisch sind.

Albert Einstein über das Jiddische wissenschaftliche Institut.

Berlin, 5. April. (JTA.) Das Organisationskomitee des Jiddischen Wissenschaftlichen Institutes hat Prof. Albert Einstein und Eduard Bernstein gebeten, sich über das Institut zu äußern.

Prof. Albert Einstein erwiderte: „Die durch die großen politischen Ereignisse bewirkte Verarmung Osteuropas hat bekanntlich zu einer ganz schweren wirtschaftlichen Depression bei den jüdischen Massen geführt. Gewiß war es das dringendste Erfordernis, zunächst, sogut es ging, für die Erhaltung der nackten Existenz zu sorgen. Aber der Mensch lebt nicht von Brot allein, und der Jude schon gar nicht. Wenn sich da nun ein Häuflein Menschen der geistigen Elite zusammengetan haben, um die geistige und moralische Tradition unseres Volkes aufrecht zu halten und womöglich weiter zu entwickeln, so verdient diese Bestrebung Sympathie und tatkräftige Hilfe derer, die es vermögen. Für die gute Verwendung der Mittel bürgt der Name der verantwortlichen Männer."

Gute Wetterlage in Palästina.

In ganz Palästina sind in der vergangenen Woche die allseits erwarteten Spätregen gefallen. Die Ernte verspricht in diesem Jahre sehr gute Ergebnisse. In der Umgebung von Tel Awiw sind während der zwei Regentage vierzig Millimeter, im Norden des Landes stellenweise nicht weniger als siebzig Millimeter Regen gefallen. Die jüdischen Siedlungen hoffen, einen Teil des vorjährigen Ausfalls mit der guten Ernte dieses Jahres einzubringen.

Chancellor über Warburg.

Empfang des JTA.-Direktors Jakob Landau.

Jerusalem, 29. April. (JTA.) Der Oberkommissar von Palästina Sir John Robert Chancellor empfing den Direktor der JTA. Jakob Landau. Im Verlauf des Gesprächs gab Sir John Chancellor der Hoffnung Ausdruck, daß die in der zukünftigen erweiterten Jewish Agency zu schaffende vereinigte Anstrengung des Judentums für Palästina dem Lande einen neuen Aufschwung geben wird. Ich bin, sagte der Oberkommissar, mit Herrn Felix M. Warburg zusammengetroffen, den ich kenne und der sich als Führer der Nichtzionisten für Palästina einsetzt. Ich zweifle nicht, daß die Mitarbeit einer so großen und erfahrungsreichen Wirtschaftspersönlichkeit in der Jewish Agency zur Konsolidierung und weiteren Stärkung des Aufbauwerkes sehr viel beitragen wird. Die erste Bemühung der Jewish Agency wird es sein müssen, die jüdischen Siedlungen auf eine Stufe zu bringen, daß sie sich selbst erhalten können. Erst wenn eine solches Stadium erreicht sein wird, wird man sagen können, daß das jüdische Kolonisationswerk die Phase der Philantropie verlassen, eine effektive wirtschaftliche Stärke erreicht und das notwendige Tempo des Fortschritts eingeschlagen hat.

Eröffnung des Nathan-Strauß-Gesundhaitszenntrums

Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Der Oberkommissar von Palästina Sir John Robert Chancellor nahm am 29. April die Einweihung des Nathan- und Lina--Strauß-Gesundheitszentrums in Jerusalem, dessen Grundstein am 2. März 1927 durch den früheren Oberkommissar Lord Plumer gelegt worden war, vor. Der Festakt wurde geleitet von Miß Henrietta Szold, Mitglied der Zionistischen Exekutive und Leiterin der medizinischen Organisation

Hadassah, der auch das Straußsche Gesundheitszentrum untersteht. Miß Szold hielt eine Ansprache, in der sie einen Ueberblick über die Hadassahtätigkeit in Palästina in den letzten zehn Jahren gab und das Werk der Menschenliebe von Nathan Strauß rühmte. Sir John Chancellor sagte, er sei glücklich darüber, daß, gemäß dem Beschluß von Nathan Strauß, das Gesundheitszentrum allen Menschen ohne Unterschied des Glaubens offen stehen soll. Als ich, sagte er, die Gesundheitsstatistik Palästinas studierte, ersah ich, daß die Sterblichkeit der Araber die der Juden beträchtlich übertrifft. Der Grund der geringeren Sterblichkeit unter den Juden liegt in der ausgezeichneten Arbeit der Hadassah. Nunmehr wird das Strauß-Gesundheitszentrum unter der Leitung der Hadassah dazu beitragen, auch den Gesundheitszustand der Araber zu verbessern. Im Namen der Bevölkerung ganz Palästinas spreche ich Nathan und Lina Strauß die tiefste Dankbarkeit aus. Ihr Andenken wird in Ehren fortbestehen und von der Dankbarkeit der Menschen gekrönt sein. Der Oberkommissar rühmte das große Gesundheitswerk der Hadassah in Palästina und schloß mit den Worten: „Ich bin glücklich darüber, daß die Arbeit des Nathan-Strauß-Zentrums verbunden sein wird mit der Arbeit der Hadassah. Alle Gesundheitsinstitutionen sollten vereinigt sein zum Nutzen des ganzen Landes.“ Der Bürgermeister von Jerusalem, Ragheb Nashashibi, würdigte ebenfalls das große Werk von Nathan Strauß. Es wurden Telegramme von Nathan Strauß, Doktor Chaim Weizmann, Nahum Sokolow, der amerikanischen Hadassah, Rev. John Haynes Holmes u. a. m. verlesen. An Nathan Strauß und Lina Strauß wurde ein herzliches Begrüßungstelegramm abgeschickt.

In dem neu eröffneten Gesundheitszentrum ist gegenwärtig eine Ausstellung zu sehen, die die Leistungen der Hadassah in Palästina illustriert.

Die Finanzquellen von Tulloch und Novomeysky.

London, 3. Mai. (JTA.) Gemäß dem im House of Lords am 23. Mai d. J. gegebenen Versprechen veröffentlicht die britische Regierung in dem soeben herausgegebenen Weißbuch die Namen jener Finanzgruppen, die hinter Major Tulloch und Ing. Novomeysky, den Besitzern der Konzession zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres, stehen. Es sind dies: Basil Montgomery and Company, London; C. Tennant, Sons and Company, Limited, London; Bawling and Company, Limited, London; Leslie Urquhart (Vorsitzender der Russo-Asiatic Consolidatet Company, Limited, London); Jewish Colonial Trust, Limited, London; The Palestine Economic Corporation, New York.

Graf von Lytton, heißt es in dem Weißbuch weiter, wird der Vorsitzender der Company sein, die zur Realisierung der Konzession gebildet werden wird, die Direktoren einiger der genannten Firmen werden im Direktorenausschuß der Company sitzen. Major Tulloch und Novomeysky seien in Uebereinstimmung mit ihren Finanzleuten bereit, in die Statuten der Company eine Verfügung aufzunehmen, daß der Vorsitzende der Company ein britischer Untertan sein soll und daß britische und palästinensische Bürger die Mehrheit im Direktorenausschuß bilden sollen.

Eine Adolf-Weißmann-Stiftung der Hebräischen Universität.

Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Die Verwaltung der Hebräischen Universität zu Jerusalem hat zum Andenken an den vor kurzem auf einer Palästinareise verstorbenen hervorragenden Berliner Musikkritiker Professor Adolf Weißmann eine Stiftung an der Universität geschaffen, die der Förderung des Studiums palästinensischer und orientalischer Musik dienen soll. Prof. Weißmann war bekanntlich Vorsitzender des Berliner Vereines zur Förderung des Musikwesens in Palästina und sollte an der Hebräischen Universität Vorträge über jüdische Musik halten.

Jüdische Welt.

Louis Marshall protestiert gegen die Aufführung christlicher Passionsspiele durch Juden.

New York, 2. Mai. (JTA.) Der aus Wilna stammende 48jährige Theaterdirektor Morris Gest und sein Schwiegervater, der bekannte Schauspieler und Theaterleiter David Belasco, treffen Vorbereitungen zur Aufführung des Freiburger Passionsspieles im New-Yorker Hippodrom. Louis Marshall, der Präsident des American Jewish Committee, appellierte an die beiden jüdischen Theaterleiter, von dieser Veranstaltung abzusehen, da Millionen Christen in der Aufführung von Passionsspielen eine Herabwürdigung der Religion sehen. Morris Gest erwiderte Marshall, er ziehe es vor, seine Handlung dem Urteil des Premierenpublikums und der Kritiker, die eine wohlgesinnte Oeffentlichkeit vertreten, auszusetzen. Herr Marshall veröffentlichte daraufhin einen Protest gegen Gest und Belasco in der Presse. Nunmehr erklärt der Distriktsstaatsanwalt, Herr Banton, er erwäge, ob nicht das Passionsspiel gesetzlich zu verbieten wäre. — Unter Hinweis auf eine Mitteilung der „Jewish Tribune“, daß Herr Otto H. Kahn, der jetzt in Deutschland weilende große Bankier und Förderer der Künste, Vorbereitungen trifft, das Originalensemble der Oberammergauer Passionsspiele nach Amerika zu bringen, richtete Louis Marshall an Otto H. Kahn die telegraphische Anfrage, ob diese Meldung irgendwie begründet sei. Otto H. Kahn erwiderte, er habe nichts mit dem Plan, die Oberammergauer oder andere Passionsspiele nach Amerika zu verpflanzen, zu tun.

Jahresversammlung des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus.

Dortmund, 2. Mai. (JTA.). Sonntag, den 26. April hielt unter dem Vorsitz von Reichsminister a. D. Dr. Ing. e. h. Georg Gothein der Verein zur Abwehr des Antisemitismus E. V. (Sitz Berlin), in Dortmund seine Jahresversammlung ab, die aus den Kreisen der Dortmunder Mitgliederschaft sowie von auswärtigen Delegierten, darunter Stuttgart, Hannover, Münster, Kiel, Frankfurt a. M. stark besucht war.

Reichsminister a. D. Gothein schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß der Abwehrverein wie in den bisherigen zwanzig Jahren seiner Vorstandschaft so auch künftig streng auf politische und konfessionelle Neutralität halten werde, um von dieser breiten Plattform aus der Kulturschande des Antisemitismus entgegenzuwirken.

Die Tagung erreichte ihren Höhepunkt in einer Kundgebung im Großen Saale des Gewerbe-Vereins, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pfarrer Tribukait, der Vorsitzende der Dortmunder Ortsgruppe, führte aus, der Antisemitismus könne heute zwar den jüdischen Mitbürgern nicht mehr die bürgerliche Gleichberechtigung rauben, aber er ist ungerecht, unchristlich und kulturfeindlich in der Aechtung, Verunglimpfung und Verleumdung, denen er die Juden aussetzt. Gefährlich und häßlich ist die Suche nach einem Prügelknaben, wenn ein Volk mit oder ohne Schuld ins Unglück kam. Tribukait schloß mit dem Sophoklesworte: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da.“

Der Vorsitzende des Gesamtvereins, Reichsminister a. D. Gothein, gab eine Geschichte des Antisemitismus und charakterisierte die ersten Gründer des Abwehrvereins: Rudolf von Gneist, Heinrich Rickert, Theodor Mommsen, Theodor Barth, Franz von Liszt, von Hering, Gustav Freytag, Hermann Sudermann u. a. m.

Der Etat der Münchener Kultusgemeinde: 742.695 Mark.

München, 27. April. (JTA.) In der am 17. April stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes der Münchener Kultusgemeinde erläuterte Justizrat Dr. Strauß den Etat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 742.195 Mark abschließt. Der Betrag für kulturelle und allgemeine jüdische Zwecke wurde mit 16.000 Mark festgesetzt, dabei sind vorgesehen 5000 Mark für die Ortsgruppe München des Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und 2000 Mark für das Palästinaaufbauwerk (Keren Hajessod), die erstmalig bewilligt wurden. Den Vorsitz führte Herr Dr. Wilmersdörffer.

Gemeinden.

Prag:

Veranstaltungskalender.

11. Mai: Vortrag Dr. Robert Weltsch: „Die Probleme des XVI. Zionistenkongresses.“ Beginn 8 Uhr abends im Festsaale des Jüdischen Rathauses.

12. Mai: Festabend des Vereines Jüdischer Akademiker „Theodor Herzl“ anläßlich der Feier seines 40semestrigen Bestandes. Beginn 8 Uhr abends im „Goldenen Saale“ des Beth Haam.

12. Mai: Eröffnung des Basars des Jüdischen Nationalfondes. Beginn 10 Uhr vormittags. „Slovensky ostrov.“

14. Mai: Liga für das arbeitende Erez Israel: Karl Blam: „Der Judenstaat.“ Beginn 8 Uhr abends. Ort: Beth Haam.

16. Mai: Sitzung der Ortsschekelkommission. Beginn 7 Uhr abends, Beth Haam.

12. bis 18. Mai: Bazar des Jüdischen Nationalfonds. Ort: „Slovensky ostrov.“

Aus der Prager Kultusgemeinde.

In der am 5. Mai abgehaltenen Repräsentanz-Sitzung wurde über die beendigte Revision des Gemeindestatutes Bericht erstattet, an welcher vom Jahre 1922—1927 in einer besonderen Kommission gearbeitet wurde und deren endgültige Redaktion durch das Redaktionskomitee nunmehr fertiggestellt wurde. Der redigierte Text des Statutes wird vor einer Beschlußfassung in der Repräsentanz noch die Statutenrevisionskommission passieren.

Der Prager Stadtrat verlangt die Abtretung von Grundstücken des Siechenhausgartens zwecks Erweiterung der Foch-Straße und bietet eventuell einen Umtausch für Grundstücke an der Periferie an. Es wurde beschlossen, ein konkretes Preis-Angebot für die abzutretenden Grundstücke vom Prager Stadtrat zu verlangen.

In einer der letzten Repräsentanz-Sitzungen wurde der Gemeinderechnungsabschluß für das Jahr 1927 genehmigt. Da Herr Oberinspektor Slonitz die Richtigkeit dieses Rechnungsabschlusses bestritt, wurde ein Sachverständigengutachten eingeholt, welches seine Einwendungen widerlegte. Nach Vorlesung dieses Gutachtens gab Herr Oberinspektor Slonitz seinen Irrtum zu, brachte aber neue Einwendungen vor. Der Präsident benützte diesen Anlaß, um die szt. vom Herrn Oberinspektor Slonitz im Zusammenhang in dieser Sache gebrauchten Worte von einem bevorstehenden finanziellen und moralischen Zusammenbruch der Gemeinde abzulehnen, da, wie der Präsident sagte, eine solche Behauptung den guten Ruf der Gemeinde schädigt.

Die Synagogenaufsichts-Kommission hat sich gegen die Verleihung des Tempels in der Jerusalemsgasse zu einer Gedenkfeier für Theodor Herzl ausgesprochen.

Die rituelle Fleischausschrotung wurde wiederum dem Herrn Benda unter etwas geänderten Modalitäten vergeben, so daß nur er in Prag Koscher-Fleisch ausschroten wird.

Die jüdische Fürsorgezentrale verlangte von allen Kultusgemeinden Groß-Prags einen erhöhten Beitrag für die Durchwandererfürsorge, u. zw. zumindest Kč 1.— pro Kopf. Die Repräsentanz beschloß daher, ihr zu diesem Zwecke mit Kč 18.000.— beizutragen, solange eine eigene Institution der Prager Gemeinden die Durchwandererfürsorge nicht übernimmt. Herr Slonitz erklärte namens der Fürsorgezentrale, daß sie sich mit Rücksicht auf die von der Repräsentanz erhöhten Abgaben aus ihren Lokalitäten im jüdischen Rathaus mit dieser Erhöhung nicht begnügt und daß sie sich mit der Durchwandererfürsorge nicht mehr befassen wird.

Jüdische Kleinkunstbühne. Am 2. Mai vereinigte eine von der jiddischen Kleinkunstbühne unter dem Protektorat des Jüdischen Schulvereines im großen Saale des Palais „Avion“ veranstaltete Vorstellung eine zahlreiche Zuhörerschaft. Die jiddische Sprache fand in der Wiedergabe durch diese strebsame Künstlergruppe das Verständnis auch derjenigen Juden, die mit dem Jiddischen nicht ganz vertraut sind. Die Darbietungen waren fast durchwegs humoristischer Art. Eine glänzende Leistung bot M. Weiß nicht nur durch seine klangvolle und einfühlende Sprache, sondern auch durch sein weit über das Mittelmaß hinausgehendes mimisches Talent. Ihm zur Seite stand eine bühnensichere Partnerin, Ida W. Zwilling, deren freundliche Erscheinung und munteres Spiel ihr schnell die Sympathien der Zuhörer verschafften. Henrich Andal und W. Reiniger ergänzten das Programm durch Einzelvorträge in hochdeutscher Sprache, die, wenn auch an sich gelungen, doch in den Rahmen des Abends nicht gut hineinpaßten. Das Jiddische ist und sollte das Charakteristikum dieser Truppe bleiben und sie wird so auch in ihrem neuen Betätigungskreis in Marienbad Erfolge ernten.

Trauerfeier für Frau Kamilla Fantl. Der jüdische Frauenverein in Prag ehrte das Andenken dieser echt jüdischen Frau, deren segensreiches Wirken in diesem Blatte schon vermerkt wurde, am 7. Mai durch eine Trauerfeier im Beth Haam. Im dicht besetzten „Blauen Saale“ gedachte Frau L. Klein ihrer dahingeschiedenen Vereinsschwester. Mit warmen, zu Herzen gehenden Worten skizzierte sie das Wirken der Verblichenen auf den verschiedensten humanitären Gebieten. Den Abschluß der Feier bildete ein Aufruf der Frau Bobasch, nach Kräften für den „Kamilla-Fantl-Wald“ in Erez Israel beizusteuern.

Basar des Jüdischen Nationalfonds vom 12. bis 18. Mai im Gartensaal des Slovanský ostrov (Sofieninsel).

Wir laden alle Freunde des Jüdischen Nationalfonds zum Besuche des Basars ein.

Es ist das erstemal, daß in großzügiger Weise weite Kreise der tschechoslowakischen Industrie- und Geschäftswelt ihre Produkte dem JNF. zur Verfügung gestellt haben, und alles wurde von sämtlichen beteiligten Kreisen angewendet, um diesen ersten Versuch des Basars gelingen zu lassen.

Bücher, Galanterie- und Lederwaren, Glas- und Porzellanwaren, Handarbeiten, Wäsche, Kanditen und Liköre, Parfüms, Papier- und Spielwaren, Seiden und Textilwaren sowie alle denkbaren Luxusgegenstände werden zum freien Verkauf ausgestellt sein. Normale Preise ermöglichen dem Besucher den Einkauf.

Der Basar ist keine Konkurrenz der Prager Geschäfte, sondern eine Reklame für sie, Beweis, daß Engros- und Detailgeschäfte ihn beschicken.

Das vorbereitende Komitee hat alles getan, damit der Basar das Beste bietet.

Die Prager Judenheit wird gebeten, ihr bestes an zahlreichem Besuch und Einkauf zu leisten, damit der Basar auch finanziell gelinge.

Schekelaktion in Prag.

Stand am 7. Mai 1929 1015 Schekalim, Ende der Schekelaktion am 27. Mai 1929. Schekelblocks noch in den nächsten Tagen abliefern!

Jüdischer Schulverein, Prag. Der Vereinsleitung ist es gelungen, zu dem am 21. d. M. um 20 Uhr im Blauen Saale des Beth Haam stattfindenden Elternabend Herrn Doktor Felix Weltsch als Referenten zu gewinnen. Dieser wird über das Thema: „Ist sittliche Erziehung überhaupt möglich?“ sprechen. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Liga für das arbeitende Erez Israel, Prag. Die Prager „Liga“ entfaltet in den letzten Monaten eine sehr intensive Tätigkeit. Vor allem sind es die allwöchentlichen Mitgliederzusammenkünfte und die dabei gehaltenen Vorträge und Referate, die durch die Wahl der Themen und ihr hohes Niveau eine starke Anziehungskraft auf alle Chaverim und Freunde der „Liga“ ausüben. So hielt Ing. Otto Engländer, der erst kürzlich aus Palästina kam, am 16. und 23. April dieses Jahres zwei ausgezeichnete Referate, in denen er alle möglichen Palästinafragen in instruktiver Weise erörterte. Am 30. April sprach Ch. El. Lindenbaum aus Brünn über „Unsere Jugend und der Sozialismus“. Dem Referate folgte eine angeregte Debatte, die hauptsächlich von Jugendlichen bestritten wurde. Letzten Dienstag hielt Ch. Med. Dr. Arthur Heller einen Vortrag über „Erotik und Charakter“, auf den noch zurückzukommen wir uns vorbehalten. Bei allen diesen Abenden waren stets gegen 60 bis 70 Menschen anwesend, eine Tatsache, die wohl den besten Beweis liefert, daß in der Prager Liga gedeihliche Arbeit geleistet wird. Kommenden Dienstag, den 14. Mai, spricht der Prager Revisionist Karl Blan über das Thema „Der Judenstaat“. Ort: Beth Haam, 8 Uhr abends. Gäste selbstverständlich willkommen.

Dr. Robert Weltsch spricht über „Probleme des XVI. zionistischen Kongresses“ Samstag, den 11. ds um 20 Uhr im Jüdischen Rathaus. Veranstalter: Verein „Theodor Herzl“.

Siebzehn Tage

bloß verbleiben noch bis zum Ende der heurigen Kongreßschekelaktion. Es ist unbedingt erforderlich, daß sämtliche Schekelblocks noch in den nächsten Tagen abgeliefert und die verkauften Schekalim verrechnet werden. Nur die bis zum 27. Mai abgerechneten Schekalim werden bei der Feststellung der Anzahl der Delegiertenmandate zum XVI. Zionistenkongreß in Zürich gezählt. Darum widme ein jeder erhöhte Anstrengung der Schekelaktion in den letzten zwei Wochen und helfe das bisher noch hinter allen Erwartungen zurückbleibende Resultat der heurigen Schekelaktion verbessern! Ohne Schekel kein Wahlrecht, ohne Wahlrecht keine Mitentscheidung beim Kongresse!

Die Jubiläumsfeier des VJA. „Theodor Herzl“ in Prag, anläßlich seines 40. Semesters, findet den 12. Mai um 8. Uhr abends im Beth-Haam statt, und nicht wie irrtümlich gemeldet wurde um ½11 vormittags. Die Feier ist mit einer AH.-Tagung des „Herzl“ und des „Bar-Kochba“ verbunden.

Jüdischer Künstlerabend. Die überall bekannten Künstler der Strammergesellschaft spielen Samstag, den 11. Mai, im großen Saale des Hotel Bristol. Zur Aufführung gelangt „Der Talmudist“, „David's Geige“, „Ein Tag nach der Hochzeit“. Beginn 8.30 abends.

Brünn.

Brünn. Thora-Rollen-Weihe. Am siebenten Tag des Pessachfestes, 1. Mai, war die Synagoge (Kolištĕ 57) in Brünn, Schauplatz einer seltenen Feier. Eine Thora-Rolle, gespendet vom Präsidenten des Elternrates jüdischer Schulen, Herrn M. Blonsky und seiner Gattin, zum Andenken an ihren jüngst dahingegangenen Vater und Schwiegervater, Herrn David Hoffmann, wurde in althergebrachter Weise in feierlichem Zuge eingeholt und in die Bundeslade übertragen. Das Mäntelchen, mit dem die Thora-Rolle bekleidet war, erregte die Bewunderung der zahlreichen Besucher des Gotteshauses. Dr. M. Grünfeld hob in seiner Weiherede, die zugleich eine Jubiläumsrede war, erinnernd an die vor 70 Jahren erfolgte Gründung der hiesigen Gemeinde, die Bedeutung der heiligen Handlung hervor, dankte dem edlen Spender mit dem Wunsche, das Licht der Thorah möge sich immer mehr in unserer aufblühenden Gemeinde verbreiten. Die erhebende Feier ließ einen tiefen Eindruck zurück. Sie hätte ihn sicherlich auch auf unsere Jugend ausgeübt, wenn diese anwesend gewesen wäre. Warum die jüdische Schule durch ihre Abwesenheit glänzte, darauf können wir keine Antwort geben. Vielleicht vermag dies ein Anderer.

Judaeus.

Brünn. Liga f. d. arbeitende Erez Israel. Das Sekretariat amtiert jeden Dienstag und Freitag von 17 bis 20½ Uhr im Lokal der Poale Zion, Brünn, Na Ponavce 7/II.

Rezitationsabend Leo Lederer. Samstag, den 11. ds. veranstaltet der Makkabi Hazair im Lehrlingsheim (Zieglergasse) um 20 Uhr einen Rezitationsabend Leo Lederers.

Schekelaktion in Brünn. Die Parole, die sich die Zionisten Brünns für das Kongreßjahr gesetzt haben lautete bekanntlich „1200 Schekalim im Jahre 5089“. Bis nun wurden in Brünn ungefähr 1000 Schekalim abgesetzt. Die Schekelkommission der Zionistischen Organisation tritt am Dienstag, den 14. ds. um ½10 Uhr im Sekretariate der Zionistischen Organisation zusammen, um den Bericht der einzelnen Gruppen über die geleistete Schekelarbeit entgegenzunehmen und die systematische Werbeaktion, die sich die Erfassung der restlichen 200 Schekelzahler zum Ziele setzt, festzulegen. Zu dieser wichtigen Sitzung werden die Vertreter aller an der Schekelaktion interessierten Gruppen dringlichst eingeladen. Die Inhaber von Schekelblocks werden aufgefordert, diese im Sekretariat ehestens zu verrechnen.

Generalversammlung des Vereines Theodor Herzl. Dienstag, den 14. ds. um 20½ Uhr findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die ordentliche Generalversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung. 2. Tätigkeits- und Kassabericht. 3. Antrag auf Verschmelzung mit der Zionistischen Organisation, Brünn. 4. Eventualia.

Auflegung der Ständigen Wählerverzeichnisse. Vom 15. bis zum 21. Juni werden die Ständigen Wählerverzeichnisse aufgelegt. Pflicht eines jeden jüdischen Wählers ist es, in dem im Hausflure angebrachten Verzeichnisse nachzusehen, ob tatsächlich sämtliche im Hause wohnenden jüdischen Wähler eingetragen sind. Weiters können in dieser Zeit die Eintragungen derjenigen Wähler und Wählerinnen vorgenommen werden, die das 21. Lebensjahr am 15. Juni überschritten haben und drei Monate vor Auflegung dieser Verzeichnisse in Brünn wohnen. Die Reklamationen können durch das Bureau, Koliště 57, Telephon 2865, durchgeführt werden.

Zionistische Kreisleitung in Brünn. Alle Ortsgruppen werden erneut aufgefordert, die Schekelaktion in den nächsten Tagen zu beenden und sämtliche Schekelbeträge an den Landesschekelverband in M.-Ostrau zu überweisen. Insbesondere gilt dies von den Ortsgruppen Boskowitz, Lundenburg, Gaya, Nikolsburg, Mißlitz, Pohrlitz, Straßnitz und Zwittau. Gleichzeitig macht die Zionistische Kreisleitung alle Ortsgruppen aufmerksam, daß laut Beschluß des letzten Zionistentages die Herzlveranstaltungen in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni abgehalten werden sollen. Bezüglich Referenten möge man sich mit der Kreisleitung zeitgerecht ins Einvernehmen setzen.

Jüdischer Schwimmklub Bar Kochba. Trainingsstunden finden jeden Montag, und zwar Herren 19 bis 20 Uhr, Damen 20—¾21 Uhr, und Sportschwimmen ¾21—½22 Uhr im Charlottenbad (Bratislava) statt. Anmeldung von Mitgliedern im Bade.

Lag Beomerfeier. Die in der Kultus- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation vereinigten Jugendverbände veranstalten am Sonntag, den 26. Mai in der Nähe von Medlanko eine Lag Beomerfeier.

Eine mustergültige Kultusgemeinde.

Bei der letzten Sitzung des Kulturrates der Kultusgemeinde Komotau wurde unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Hermann Hirsch nachstehender Beschluß gefaßt:

1. Der Kultusrat beschließt, aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl“ in Komotau, die Eintragung der israelitischen Kultusgemeinde in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds und genehmigt hiefür die Auslage von 2500 Kč.
2. Der Kultusgemeinderat wählt zwei Delegierte in das vorbereitende Komitee des Volksvereines „Theodor Herzl“, und zwar Albert Ritter und Max Taussig.
3. Der Tempel wird für die Herzl-Feier, bzw. den Trauergottesdienst anläßlich des 25jährigen Todestages Theodor Herzls zum 26. Mai dieses Jahres zur Verfügung gestellt und ist in würdiger Weise auf Kosten der Gemeinde auszuschmücken.
4. Bei dem am Vorabend stattfindenden Bankett wird die Gemeinde offiziell vertreten sein.

Alle diese Beschlüsse wurden nach warmer Befürwortung durch den Präsidenten selbst, ferner durch Dr. Seligmann, H. Willi Konirsch, Albert Ritter. Hugo Hirsch einhellig beschlossen.

Brüx. Samstag, den 27. April l. J. veranstaltete der Techeleth Lawan gemeinsam mit dem Volksverein Zion einen Vortragsabend, bei dem Fräulein Irma Kohn, Lehrerin an der Jüd. Schule in Prag, über das Thema „Jüdische Erziehung, jüdische Schule“ referierte. Die interessierte Debatte sowie die große Teilnahme an derselben bewies, daß das Problem der Erziehung der jüdischen Jugend zum und im jüdischen Geiste in unseren heutigen Tagen nach wie vor ein der Lösung harrendes ist. Wir hoffen, Fräulein Kohn noch des öfteren als unseren Gast begrüßen zu können.

Iglau. Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl“ in Iglau führt Dienstag, den 21. Mai im Reformkino den neuesten KH.- und KKL.-Film „Frühling in Palästina“ vor.

Komotau: Durch Uebersiedlung nach Prag haben wir zwei hervorragende Mitarbeiter, Gg. Fritz Schlesinger, den feurigen Jugendführer, talentierten Organisator, Tischlergeselle und Sozialpolitiker, und seine Mutter Gg. Charlotte Schlesinger, welche durch Jahre die E. A. mustergültig geführt, Schriftführerin des Vereines war und dem Techeleth Lawan in selbstloser Weise ein Heim geboten hat, verloren. Bei dem Abschiedsabend, der ihnen zu Ehren veranstaltet wurde, kamen die Sympathien, welche beide genießen, zum Ausdrucke. — Gg. Dr. Emil Seligmann beklagt das plötzliche Ableben seiner Mutter. Die Anteilnahme ist allgemein, besonders tief jedoch im Kreise der Gg. — Am 25. Mai feiern wir den 25jährigen Bestand unseres jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl“. Fast alle Gründer des Vereines und früheren Vorstandsmitglieder, welche jetzt auswärts leben und heute führende Zionisten sind, haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Festrede hält der damalige Rabbiner Herr Professor Dr. Karl Thieberger aus Budweis. Am 26. c. ist Herzl-Gedenkfeier im Tempel, bei welcher Herr Rabbiner Professor Dr. Emil Krakauer sprechen wird. Wir bitten alle Gg. der näheren und weiteren Umgebung, auch wenn sie keine besondere Einladung erhielten, an unserem Feste teilzunehmen, welches wir zu einer großen Kundgebung gestalten wollen. Dem vorbereitenden Komitee gehören die Vertreter der Kultusgemeinde sowie aller jüdischen Korporationen Komotaus an.

Mähr.-Ostrau. Anonymus. Die dem Exekutivkomitee neuerdings übermittelten Kč 20.— wurden der Chaluzfarm zugeführt.

Mißlitz. Samstag, den 1. Mai wird hier der überall mit großem Erfolge aufgeführte Film „Frühling in Palästina“ vorgeführt.

Reichenberg. Herr Rabb. Prof. Dr. Emil Hofmann hielt am letzten Pessachtage eine großangelegte Predigt, die dem Gedächtnisse Moses' ben Amram, Moses Mendelssohns und Theodor Herzls gewidmet war. Der bedeutsame Grundgedanke, daß diese heroischen Persönlichkeiten als Befreier des jüdischen Volkes aus wirtschaftlicher, sittlicher oder nationaler Bedrängnis wesensähnliche Züge aufweisen, fand eine gleichwertige rednerische Ausgestaltung. Es verdient dankbar vermerkt zu werden, daß Herr Prof. Dr. Hofmann der in dieses Jahr fallenden Gedenktage Mendelssohns und Herzls von der Kanzel herab in so eindrucksvoller Weise gedachte.

Znaim. Donnerstag, den 30. ds. gelangt der Film „Frühling in Palästina“ zur Vorführung.

Verein jüd. Studentenhilfe in Prag.

Ein kleiner Teil der Not wird gelindert und doch findet die warmherzige und systematische Arbeit der Jüdischen Studentenhilfe nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland besondere Anerkennung. Die Prager Kultusgemeinde erhielt aus Budapest einen Brief folgendem Wortlautes, den sie an den Verein Jüdische Studentenhilfe als Zentralstelle der Studentenfürsorge abgetreten hat:

„Die zwecks Beratung der organisatorischen und anderer wichtigen kulturellen und religiösen Fragen einberufene Landeskonferenz des ungarischen Judentums hat in ihrer am 13. März d. J. stattgefundenen feierlichen Schlußsitzung beschlossen, alle jene ausländischen jüdischen Organisationen und Institutionen, die sich unserer armen, in der Fremde ihren Hochschulstudien obliegenden Studenten mit warmer jüdischer Seele und tatkräftiger Unterstützung angenommen haben, zu begrüßen und ihnen den innigsten, immerwährenden Dank des ungarischen Judentums auszusprechen.

Die Landeskanzlei, als oberste Behörde des ungarischen Kongreßjudentums vermittelt mit der größten Freude die mit einhelliger Begeisterung zum Ausdruck gelangten Gefühle der großen Landeskonferenz und schließt sich ihnen ihrerseits dankbaren Herzens an. Unsere Söhne mußten weit von der Heimat, den Banden der liebenden Familie entrissen, in fast allen Hauptstädten Europas zerstreut, nur vom Wissensdrang beseelt, in Not und Verlassenheit ihre Studien vollenden. Aber sie wären dessen, ohne die liebevolle Unterstützung unserer jüdischen Brüder im Auslande, trotz aller Ausdauer nie fähig gewesen. Nur ihr vom jüdischen Herz beseeltes Hilfswerk konnte unsere armen Kinder aufrechterhalten und ihnen die Möglichkeit geben, sich ihren Studien zu widmen.

Indem wir Ihnen unseren Dank und glaubensbrüderlichen Gruß senden, verbleiben wir mit dem Ausdruck unserer besonderen Hochachtung

im Namen der Landeskanzlei:
Dr. Eulenberg m. p.“

Der Verein Jüdische Studentenhilfe veröffentlicht diesen Brief, dem schon eine Reihe Dankschreiben von Einzelpersonen, Rabinaten, Gemeinden usw. vorangingen, deshalb, weil hier die höchste jüdische Behörde Ungarns spricht und um den geehrten Mitgliedern und Gönnern zu zeigen, wie viel Gutes mit den kleinen Mitteln geschaffen wird. Einen großen Teil der Armen müssen wir aber abweisen, weil keine Deckung vorhanden.

Helfe Jeder nach seinem Herzen und seinen Mitteln. Anmeldungen und Spenden an Karl Schablin, Košíř, Dr. Arje, Smichow.

Die bekannten Aufzüge der Firma **Wertheim & Comp. E. S., Wien,** sind wieder in erstklassiger Qualität durch ihren Generalvertreter Ferd. Stuß in Marienbad, Haus Fiume, zu be-

Vom Aussiger Lumpepark wird uns berichtet: Nunmehr ist der schmetternde Werbe- und süßkosende Minnegesang des beschwingten Völkchens schon teilweise verstummt und die erste Brutperiode ist ungestört durch sonstige Parkgäste beendet. Die kleinen Federbällchen schlüpfen unter elterlicher Anleitung noch etwas zage durch die Hecken, um hier ein saftiges Würmchen, dort eine feiste Puppe zu erjagen. Auch die Stunde ist dann gekommen, in der der Lumpepark sein Festgewand anlegt, um seine lieben Gäste würdig zu begrüßen. Es ist hier nicht die Stelle, die hohe ethische und volkwirtschaftliche Bedeutung dieser mustergültigen Schöpfung eingehend zu erörtern, die sich internationalen Rufes erfreut. Ueberreich an botanischen, geologischen und künstlerischen Schönheiten, bedarf es keiner Lobpreisung, um jedem Besucher ob jung oder alt, Laien wie Gelehrten, köstliche Stunden frohen Genießens vorauszusagen. Der Lumpepark ist vom 19. Mai (Pfingstsonntag) bis 15. September täglich von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Eintrittspreise: Erwachsene 3 K, Kinder unter 10 Jahren 1 K. Schulen und bei der Parkverwaltung vorher angemeldete Vereine genießen besondere Begünstigungen. Lehrer als Führer von Schulen und unbemittelte Schüler haben freien Eintritt. Die Einnahmen dienen nach Ablieferung der vorgeschriebenen Abgaben und Steuern humanitären und ornithologischen Zwecken. Wissenschaftliche Führung. Die Aussiger Straßenbahnlinie 4 und 5 führen zur Haltestelle „Lumpe-Park“.

Sterbefälle.

Prag. Marie Kosiner, Gustav Katz, Gisela Resek, David Taussig, Therese Taussig, Babette Bäcker, Sofie Schneider. — **Pilsen.** Franziska Sternschein. — **Platz.** Josef Deiml. — **Wotitz.** Regine Fischer. — **Fischern.** Rosa Seligmann. — **Podersam.** Ernst Feig. — **Ung. Hradisch.** Sofie Berger. — **Znaim.** Josua Adler. — **Gablonz.** Albine Löbl. — **Welwarn.** Babette Sommer.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaus-Synagogenverein, Prag.

Freitag, den 10. Mai	abends	7.45 Uhr
Samstag, den 11. Mai	vormittags	8.30 „
Sabos Rosch Chodesch		
Mincha		4.00 „
Ausgang		8.25 „
Sonntag, den 12. Mai	früh	8.00 „
An Wochentagen	früh	6.45 „
	abends	6.30 „

Mozarteum. Die p. t. Sitzinhaber werden höflichst ersucht, ihre genaue Adresse an den Obmann: Herrn Friedrich Engländer, Praha, Peterská 21, gefl. bekanntzugeben.

Konkurs.

Beim gefertigten Verein wird ein

Custos,

welcher gleichzeitig „Baal Tefila“ und „Koreh“ sein muß, per sofort aufgenommen. Gehalt nach Uebereinkommen. Offert zu richten an den Obmann: Herrn Friedrich Engländer, Praha, Peterská 21.

Knabenwaisenhaus-Synagogenverein, Prag.

Konkurs.

Die israelitische Kultusgemeinde in Břeclav akzeptiert auf die Dauer von zirka 4 **Wochen** einen 4641

Vorbeter,

der gleichzeitig Koreh und Schochet sein muß. Im konvenierenden Falle wird derselbe als Aushilfsvorbeter auch am Roschhaschom und Jomkifsma verwendet werden.

Kinos.

PRAG:

Karlsbad, Marienbad.

Aussig, Teplitz, Reichenberg u. Komotau

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.